



DON BOSCO
MISSION BONN

Jahresbericht 2016/17



Zurück ins Leben



UNSERE MISSION

- 4 **Was ist meine Mission?**
Herausforderungen und Visionen der Zukunft
Im Gespräch mit
Pater Josef Grüner SDB, Pater Clemens Schliermann SDB und Dr. Nelson Penedo
- 8 **Unsere Vision, unsere Mission**
Infografik
- 28 **Agenda 2030 – Fahrplan für ein Leben in Fülle?**



ZURÜCK INS LEBEN

- 11 Kolumbien
Geraubte Kindheit
- 13 **»Wir dürfen nicht schweigen, wenn Kinder töten müssen«**
Gastbeitrag von Claudia Lücking-Michel MdB
- 14 Demokratische Republik Kongo
Ein neues Leben für Gentille
- 16 Myanmar
Vom Straßenkind zum Touristenführer
- 18 Bolivien
Von der Straße in ein neues Leben



ENGAGEMENT KONKRET

- 20 Don Bosco Volunteers
»Vielleicht habe ich ein paar Funken Hoffnung entfacht«
- 22 Don Bosco macht Schule
Ein Haus für Straßenkinder
- 24 Don Bosco Straßenkinder
»Die Reise hat uns sehr verändert«
- 26 Don Bosco Straßenkinder
»Meine Mission ist Ghana«



UNSER RECHENSCHAFTSBERICHT

- 30 **Wir geben Rechenschaft**
- 33 **Organisationsstruktur**
- 34 **Don Bosco Mission Bonn in Zahlen**
- 37 **Ihre Spende wirkt**
- 38 **Lagebericht**
- 40 **Transparenz und Kontrolle**
- 43 Impressum

Titelbild: Der ehemalige Straßenjunge Maung hat Freunde im Don Bosco Haus in Mandalay/Myanmar gefunden (s. Seite 16).

Editorial

*Liebe Freunde und Förderer,
liebe Leserinnen und Leser,*

bis heute hat Manuel Alpträume und kann den Tod seines Bruders nicht vergessen. Die beiden waren Kindersoldaten und der ältere Bruder wurde von den eigenen Kameraden erschossen. Kinder, die zum Dienst an der Waffe gezwungen werden, erleben täglich Gewalt und werden gezwungen zu töten. Durch diese Erfahrungen sind sie zutiefst traumatisiert. Wie können diese Mädchen und Jungen wieder ins Leben zurückfinden? In ein Leben, in dem sie sich entfalten und entwickeln können?

Für uns wird es eine der größten Herausforderungen sein, diese jungen Menschen teilhaben zu lassen, ihnen Perspektiven aufzuzeigen, sie zu unterstützen, damit sie wieder ins Leben zurückfinden. Die Mission von Don Bosco hat genau diesen Auftrag: Junge Menschen ein Leben in Fülle zu ermöglichen. Auch Manuel aus Kolumbien hat dank Don Bosco wieder ins Leben zurückgefunden und kann zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Die Wende im Leben von Manuel zeigt, dass Engagement für andere sinnvoll ist. Wir sind dankbar, dass so viele Menschen einer sinnstiftenden Aufgabe nachgehen wollen – ganz im Sinne Don Boscos. Jeder Jugendliche, der zurück ins Leben findet, sich entwickeln und entfalten kann, motiviert uns, das Engagement für Kinder und Jugendliche weltweit fortzusetzen.

In unserem Jahresbericht stellen wir Ihnen Menschen vor, die ihre Mission gefunden haben. Auf vielfältige Weise haben sie sich für junge Menschen eingesetzt.

Wir sind dankbar, dass so viele Menschen, die Mission Don Boscos tragen. Gemeinsam können wir viel bewirken. So wie bei Manuel, der wieder zurück ins Leben gefunden hat.

Herzliche Grüße

Pater Clemens Schliermann SDB
Missionsprokurator

Dr. Nelson Penedo
Geschäftsführer



Insgesamt fünf Jahre ist Pater Clemens Schliermann seiner Mission in Bonn nachgegangen, mit Hingabe und Leidenschaft. Jetzt führt er seine Mission in Sannerz fort, einer Don Bosco Einrichtung für Jugendliche, die von der Gesellschaft abgehängt und ausgegrenzt sind. Wir danken ihm herzlich für seinen Einsatz!

Im Gespräch mit
Pater Josef Grüner SDB, Pater Clemens Schliermann SDB
und Dr. Nelson Penedo

Was ist meine Mission? Herausforderungen und Visionen der Zukunft



Dr. Nelson Penedo,
Pater Josef Grüner
SDB und Pater
Clemens Schliermann
SDB im Gespräch in
der Missionsprokur
in Bonn.

Direkt zum Anfang eine provokante Frage: Ist Missionsarbeit eigentlich heute noch zeitgemäß?

Pater Josef Grüner: Missionsarbeit spielt in der Geschichte der Kirche seit jeher eine wichtige Rolle. Das ist der Grundauftrag von Kirche. Missionarische Arbeit unterstützt den Menschen dabei, sich zu entfalten. Unser Auftrag ist es, für andere Menschen da zu sein, ihnen das zu geben, was sie zum Leben als Grundlage brauchen. Dazu gehört wesentlich die Botschaft des Evangeliums. Gleichzeitig helfen wir ihnen, in Würde zu leben, und vermitteln ihnen Lebenswerte. Das ist der christliche Grundauftrag, der sich nicht nur an Christen, sondern an alle Menschen wendet. Das ist heute so aktuell wie früher. Daran hat sich nichts geändert!

Dr. Nelson Penedo: Das sehe ich genau so, glaube aber auch, dass die Botschaft sehr wichtig ist. Was ist eigentlich die Heilsbotschaft im 21. Jahrhundert? Und was ist meine Botschaft und was bezeuge ich mit meiner Haltung? Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich das Grundverständnis ja noch mal massiv verändert. Jeder sollte sich fragen: »Was ist eigentlich meine Berufung? Was ist meine Rolle, meine Mission hier und heute?«

P. Grüner: Mission ist leider immer noch häufig mit der Angst verbunden, dass einem etwas übergestülpt wird. Dass man in ein System gezwungen wird, in dem man keine Freiheiten mehr hat. Die Herausforderung wird darin bestehen, den Begriff positiv zu besetzen und als Auftrag und Einladung zu definieren.

P. Clemens Schliermann: Unser Auftrag ist es, zu den benachteiligten Kindern und Jugendlichen hinzugehen, sie aufzusuchen. Wir möchten ihnen Perspektive vermitteln. Don Bosco fängt bereits 1875 damit an, die ersten Missionare in diesem Auftrag auszusenden. Nach Deutschland kommen die ersten Missionare erst im Jahr 1916.

P. Grüner: Don Boscos Vision war es, sich weltweit in seinem Sinn für junge Menschen einzusetzen. Egal, wo, überall gibt's junge Menschen, die Hilfe brauchen, die benachteiligt sind. Das ist der Auftrag der Salesianer Don Boscos.

Penedo: Das *Mission Statement* der deutschen Provinz »Damit das Leben junger Men-

schen gelingt« finde ich in diesem Kontext sehr spannend! Diese Vorstellung eines gelungenen Lebens, und zwar das Leben in seiner Fülle, das steht für unseren Auftrag. Wir gehen von den Stärken in jedem Menschen aus, von seinen Talenten und Fähigkeiten. Mit unserer Hilfe sollen die jungen Menschen sich entfalten können – trotz ihrer schwierigen Lebenslage. Das *Mission Statement* bringt das sehr schön auf den Punkt!

P. Grüner: Ja, auf jeden Fall! Es gilt aber auch der umgekehrte Fall: Wenn ein Salesianer nicht mehr für junge Menschen da ist, sie ihm kein Anliegen mehr sind, dann hat er seine *Mission* verloren. Noch weitergehend bedeutet das, wenn ein Christ nicht mehr daran interessiert ist, wie es den anderen Menschen geht, dann stimmt etwas nicht. Dann ist sein Sichtkreis eingeeignet.

Penedo: Entscheidend ist die ganzheitliche Perspektive! Das bedeutet nicht nur materielle Fürsorge oder Solidarität, sondern auch die spirituelle und soziale Perspektive. Gerade heutzutage stellt das eine besondere Herausforderung dar. Immer mehr Menschen vereinsamen, auch in Europa. Sie sind zwar grundversorgt, aber leben nicht mehr in sozialen Bezügen. Die digitale Welt leistet dem sicher auch Vorschub. Und diese Entkopplung vom sozialen Gefüge ist ein großes Problem!



Pater Clemens Schliermann war fünf Jahre Missionsprokurator von Don Bosco Mission Bonn. Seit August 2017 ist er Einrichtungsleiter des Jugendhilfezentrums Sannerz bei Fulda.

Worin bestehen denn die Herausforderungen für junge Menschen heute?

P. Schliermann: Es gibt Gruppen von Jugendlichen, die sind völlig abgehängt von der Gesellschaft. Sie haben überhaupt keinen Zugang zu Bildung und keine gesellschaftliche Teilhabe. Das erleben wir häufig auch in unseren Einrichtungen in Deutschland. Jugendliche, die emotional und materiell verarmt sind, die abhängen, weil es ihnen an Beheimatung fehlt. Ihnen fehlt jegliche Betreuung und Begleitung. Die große Aufgabe besteht darin, sie überhaupt zur Teilhabe zu befähigen und ihnen Möglichkeiten einer Schul- oder auch Berufsausbildung zu vermitteln. Dies wird in Zukunft noch schwieriger, weil diese jungen Menschen kaum noch anschlussfähig sind, im Umgang mit anderen Jugendlichen oder Erwachsenen. Das ist eine ganz große Herausforderung! Da stellt sich dann auch die Frage: Worin bilden wir sie aus? Haben sie überhaupt eine Chance?

P. Grüner: Formale Bildung und Qualifikation, das ist natürlich gut und wichtig. Aber es kommt doch mehr und mehr auch darauf an, Schlüsselqualifikationen zu haben, um überhaupt teamfähig zu werden.

P. Schliermann: Die sogenannten Soft Skills.

P. Grüner: Ja, genau, dass die jungen Menschen fachliche Fähigkeiten für den Arbeitsmarkt erlernen, aber auch Pünktlichkeit, durchzuhalten und nicht alles direkt gleich hin-

◀ Dr. Nelson Penedo ist seit 2011 Geschäftsführer von Don Bosco Mission Bonn.

zuschmeißen. Diese Qualitäten sind für den Arbeitsmarkt ebenso wichtig.

P. Schliermann: Dieses Thema greift weltweit. Warum gehen Unternehmen gerne eine Kooperation mit Don Bosco ein? Bei Don Bosco erhalten die Jugendlichen eine ganzheitliche Ausbildung. Da geht's genau um diese Dinge, sie bekommen nicht nur Zugang zu Bildung, sondern auch Werte und Soft Skills vermittelt. Das ist ein Mehrwert, den Kirche leistet! Und dafür steht auch Don Bosco!

Penedo: Die große Frage ist doch, wofür bilde ich eigentlich aus? Nehmen wir mal Länder in Nordafrika. Tatsächlich haben wir dort junge Menschen gut ausgebildet, aber dann gab es keine Jobs oder keine Anschlussmöglichkeiten nach der Berufsausbildung. Viele junge Menschen sind deshalb frustriert, sie glauben, dass sie keine Chancen mehr haben, ein besseres Leben zu führen. Sie fühlen sich gesellschaftlich ausgegrenzt.



P. Grüner: Das Gleiche trifft ja auch auf Flüchtlinge zu. Hochausgebildete Menschen finden in ihrer Heimat keine Arbeit. Wenn ihnen dann die Flucht gelingt, ist es auch nicht besser: Viele Syrer oder Iraker leiden, weil sie keine Zukunftsperspektiven haben. Wir müssen dafür kämpfen und eintreten, dass alle jungen Menschen eine Zukunftsperspektive bekommen. Vor allem aber müssen wir

ihnen immer wieder bewusst machen, dass ihr Lebenswert, ihr Selbstwert nicht nur von Leistung und Beruf abhängt. Wir müssen ihnen zeigen, dass sie schon aufgrund ihres Menschseins etwas wert sind.

Fakt ist ja, dass es immer schwieriger wird, Jugendliche für die Kirche zu begeistern. Wie kann das gelingen?

P. Grüner: Also, in den letzten zwei Jahren hat mich sehr beeindruckt, wie viele Jugendliche und Erwachsene sich für Flüchtlinge eingesetzt haben – sehr viele im Kontext von Kirche oder Kirchengemeinden. Viele sind keine typischen Kirchgänger oder machen auch keine Gemeindefarbeit. Es waren auch Menschen dabei, die aus der Kirche ausgestiegen sind.

Wichtig für sie ist, dass sie einen Sinn und eine Aufgabe darin sehen, anderen zu helfen. Manche sagen jetzt sogar schon, die Flüchtlingswelle war ein Geschenk für die Kirche. Denn das hat viele motiviert, sich dazu zu engagieren. Und sie sind traurig, wenn die Flüchtlinge wieder weg sind. Denn dann fallen auch ihre Aufgaben weg. Für mich bedeutet das, dass wir Felder finden müssen, wo junge Menschen erleben, dass es sich lohnt, sich zu engagieren. So wie bei unseren Freiwilligen, die während ihres Auslandsjahres auch viele schwierige Momente durchmachen. Trotzdem sind sie bereit dazu, weil es für sie Sinn macht und sie sogar Freude daran haben. Hilfreich dabei ist sicher, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind.

Penedo: Clemens, du hattest ja vorhin gesagt, wie wichtig es ist, diese ganzheitliche Perspektive zu sehen. Der Mensch, aber auch die Gemeinschaft sollte global gesehen werden. Wir, als Orden, haben tatsächlich die Chance, diese Globalität im Dialog zu transportieren und in solidarisches Handeln zu überführen. Auch unsere Projektarbeit ist eine gute Möglichkeit, etwas Konkretes zu bewirken und Wendungen in Lebensverläufen junger Menschen herbeizuführen. Das Projekt selber ist aber auch ein Zeugnis, ein Format, wo man sagt, guckt mal, hier handeln Christen im christlichen Verständnis, um etwas zu bewirken. Etwas, was wichtig und für uns relevant ist, auch wenn das scheinbar hoffnungslose Sozialphänomene wären. Aber wir wenden uns diesen Straßenkindern, diesen Menschen und Familien zu und bewirken



etwas. Und für die Don Bosco Mission geht es immer mehr darum, nicht nur die Wirkung der tatsächlichen Arbeit in den Mittelpunkt zu stellen, sondern auch das Leben und die Lebensgeschichten von jungen Menschen, die wieder Mut gefasst haben.

P. Schliermann: Mehr denn je ist es wichtig, sich zu verbünden, um etwas zu bewirken. Das ist ein Punkt, den wir bisher wahrscheinlich zu wenig berücksichtigt haben. Mit Verbündeten innerhalb der Kirche, aber auch Akteuren außerhalb der Kirche. Es ist doch ganz spannend, dass das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) jetzt auch den Dialog mit den Religionen sucht. Selbst von den Vereinten Nationen (UN) wird die Missionsarbeit als Entwicklungszusammenarbeit anerkannt. Auch in der globalen Diskussion über die



Pater Josef Grüner SDB ist seit August 2017 neuer Missionsprokurator von Don Bosco Mission Bonn. Davor war er 12 Jahre lang Provinzial der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos.

Nachhaltigkeitsziele (SDG) können wir viele Partner finden. Wir müssen auf Nachhaltigkeit setzen, weil das kurzfristige Helfen, indem wir Geld in Projekte pumpen, nichts bringt. Wir müssen die Menschen mitnehmen, auch in ihrer weltanschaulichen Überzeugung. Und das ist dann die Aufgabe von großen und kleinen Hilfswerken sowie staatlichen Akteuren. Und die Don Bosco Familie aus Freunden, Förderern und Stiftern gehört auch dazu. Wir sind hier also ein Stück vorangekommen.

Penedo: Ja, das stimmt. Die SDG sind ein sehr gutes Stichwort. Nachhaltigkeitsdebatten werden oft sehr technisch geführt und sind stark auf Indikatoren fixiert. Die Schulbesuche der Kinder sind sicher ein wichtiger Indikator, aber das garantiert nicht die Qualität in den Lebensverläufen. Und ich stimme dir, Clemens, zu, dass es um mehr geht: um eine Wertebasis für die Nachhaltigkeit. Sie bestimmt die Haltung zum Leben. Unsere Rolle in der ganzen SDG-Debatte ist, dass wir dieser technischen Entwicklungsdebatte eine menschliche Seite geben und wir hierfür ein Wertefundament bereitstellen.

P. Grüner: Und wenn das Grundprinzip der christlichen Nächstenliebe gilt, dann kann es nur heißen, den Egoismus aufzubrechen, präventiv zu wirken und solidarisch zu denken und zu handeln.

Penedo: Jetzt schließt sich der Kreis zu dem am Anfang Gesagten. Die Grundfrage müsste eigentlich nicht lauten »Was ist Mission?«, sondern »Was ist meine Mission?«

Das Gespräch moderierte Kirsten Prestin.

Unsere Vision: Junge Menschen haben ein Leben in Fülle

Unsere Mission:
Wir stärken die Werte- und Engagementgemeinschaft, die sich im Geiste Don Boscos für benachteiligte junge Menschen engagiert.

Hilfsprojekte weltweit Zielgruppe: benachteiligte junge Menschen weltweit

- Öffentlichkeitsarbeit
- Anwaltschaft

- Spender- und Fördergemeinschaft
- Patenschaften
- Institutionelle Förderer

- Capacity Development
- Partnerberatung
- Projektmanagement
- Monitoring und Evaluation

Bildungsarbeit in Deutschland Zielgruppe: junge Menschen in Deutschland

- Freiwilligendienst im Ausland
- Freiwilliges Soziales Jahr im Inland

- Globales Lernen
- Unterrichtsmaterialien



Aktion gegen Kinderarbeit in Indien



Gerabte Kindheit – Kindersoldaten in Kolumbien



Benefizkonzert für Syrien mit dem MultiKultiChor Bonn



Don Bosco Forum 2017 – Und raus bist du!



Don Bosco Projekt für Straßenkinder in Myanmar



Maison Margherite in Goma – Unterstützung für junge Frauen



Don Bosco Volunteers in Rwanda



Entsendung der Don Bosco Volunteers in Bonn



Aktion „Ein Haus für Straßenkinder“ in Bonn



Internationale Jugendbegegnung gegen soziale Ausgrenzung



Kolumbien

Geraubte Kindheit

Vergangenheit und Zukunft: Catalina* und Manuel* teilen beides miteinander. Als Kindersoldaten in Kolumbien mussten sie viel Gewalt und Leid erfahren. Dank Don Bosco konnten sie wieder in ein normales Leben zurückfinden und fühlen sich jetzt als Botschafter des Friedens.

Text: Kirsten Prestin; Fotos: Misiones Salesianas Madrid

Catalina tanzt gerne, am liebsten Flamenco und Tango. Der Tanz hilft ihr, die Vergangenheit zu vergessen. Eine Vergangenheit, die von Gewalt, Missbrauch und Unsicherheit geprägt ist. Die 19-Jährige war Kindersoldatin in Kolumbien – genau wie der gleichaltrige Manuel. Auch er hat heute noch Albträume von seiner Zeit als Kindersoldat. Die Vergangenheit hat tiefe Narben bei ihm hinterlassen. Zusammen mit seinem älteren Bruder schloss er sich freiwillig bewaffneten Gruppen an. »Die Rebellen und vor allem ihre Waffen faszinierten uns. Das Leben der jungen Soldaten wirkte auf uns wie ein spannendes Abenteuer«, erklärt der 19-Jährige, der zurzeit eine Ausbildung in der Ciudad Don Bosco in Medellín macht. Was es wirklich bedeutete, Dienst an der Waffe zu tun und den Rebellen zu folgen, konnten die Brüder damals noch nicht überschauen. Bald holte sie die harte Realität ein. Sie mussten nachts Wache schieben, hatten kaum Schlaf und oft Hunger. Menschliche Wärme oder Zuneigung kannten sie nicht. Drogen halfen ihnen, den Hunger und auch die willkürliche Gewalt zu ertragen. Schon bald bereuten sie es, sich der Gruppe angeschlossen zu haben. Doch ein Zurück gab es nicht mehr.



CIUDAD DON BOSCO, MEDELLÍN

Unterstützung von ehemaligen
Kindersoldaten, Kinderarbeitern und
Straßenkindern

Projektziel:
Schutz und Förderung von
ehemaligen Kindersoldaten
und Kinderarbeitern durch ein
interdisziplinäres Betreuungs-
angebot

Zielgruppe und Anzahl der
Begünstigten:
120 Mädchen und Jungen
zwischen 10 und 18 Jahren

Maßnahmen:
Psychologische Betreuung,
Schulförderung und Berufsbil-
dung; vielfältiges Freizeit-
angebot, Wiedereingliederung
in die Familien

Projektfördersumme 2016:
50.000 €

Laufzeit:
1 Jahr

sich Befehlen widersetzte. Dann wurde er am helllichten Tag exekutiert.

»Wir umarmten uns und dann sagte er nur: ›Pass auf dich auf. Ciao.« Ich sah ihn nie mehr wieder. Mit diesem Erlebnis hat sich für mich alles verändert. Ich hatte nicht nur meinen Bruder, sondern auch meinen einzigen Vertrauten und Freund verloren«, erzählt Manuel mit gebrochener Stimme. Danach wollte er nicht mehr bei der Truppe bleiben und entschloss sich, zu fliehen. Im Andenken an seinen Bruder hat sich Manuel seinen Namen auf die Fingerknöchel tätowieren lassen.

Catalina verlor während ihrer Zeit bei den Rebellen ihren Lebensgefährten. Auch sie

Schmerzliche Verluste

Manuel riss mit acht Jahren zusammen mit seinem Bruder von zu Hause aus. Seine Familie lebte in großer Armut und hatte nicht genug zu essen. Die Brüder lebten auf der Straße, schlugen sich mit Gelegenheitsjobs oder auch kleinen Diebstählen durch. Das schlimmste Erlebnis für Manuel war der Tod seines Bruders. Bis heute hat er den Verlust nicht überwunden. Sein Bruder wurde von der eigenen Truppe erschossen – wegen Ungehorsams. Mehrmals war er von dem Kommandanten verwarnt worden, weil er

BLUTIGER BÜRGERKRIEG

Mehr als 50 Jahre dauerte der Bürgerkrieg in Kolumbien. Im November des vergangenen Jahres einigten sich die kolumbianische Regierung und die Guerillagruppe FARC nach vier Jahren Verhandlungen auf ein neues Friedensabkommen. Die Hoffnung in der Bevölkerung auf einen anhaltenden Frieden ist groß. In dem Konflikt mit der FARC sind mehr als 220.000 Menschen getötet worden, Millionen Menschen wurden vertrieben. Greuelthaten wurden von allen Parteien begangen: der FARC, der Armee und rechten Milizen.

schloss sich freiwillig einer Rebellengruppe an: »Ich lief mit 13 Jahren von zu Hause weg, weil mein Stiefvater ständig betrunken war und mich verprügelte. Er versuchte sogar, mich zu vergewaltigen.« Doch ihre Mutter, der sie sich anvertraute, glaubte ihr nicht. Schließlich begann sie, Drogen zu nehmen, und lebte fast nur noch auf der Straße. Dann versuchte sie sogar, sich das Leben zu nehmen.

Im Zuge des neuen Friedensabkommens zwischen der kolumbianischen Regierung und der Rebellengruppe FARC wurden im November 2016 erste Kindersoldaten freigelassen. Die Rekrutierung von Kindern wurde in Kolumbien nicht nur von der FARC, sondern auch von den ELN-Rebellen und anderen paramilitärischen Vereinigungen vollzogen. Zehntausende wurden allein von den FARC-Rebellen rekrutiert. Obwohl der Einsatz von Kindern in bewaffneten Konflikten strafrechtlich geahndet wird, sind nach Angaben von UNICEF weltweit rund 250.000 Jungen und Mädchen als Soldaten im Einsatz.

Die Wiedereingliederung von ehemaligen Kindersoldaten in die Gesellschaft stellt eine große Herausforderung dar. »Die Jungen wurden ausgebildet, um Schmerzen zuzufügen, zu töten und Leichen zu zerstückeln. Die Mädchen wurden von den Offizieren missbraucht, und viele hatten Abtreibungen. Sie wissen, wie es sich anfühlt, nur noch sterben zu wollen. Diese Traumata müssen sie erst bewältigen, bevor sie die Chance auf ein neues Leben haben«, so Pater Rafael Bejarano, Direktor der Ciudad Don Bosco in Medellín.

Ihre Familien oder frühere Freunde wollen oft nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sie grenzen sie aus, weil sie »Blut an ihren Händen« haben. Denn manche mussten auf Befehl der Rebellen sogar eigene Familienangehörige töten.

Um die Traumata zu überwinden, brauchen ehemalige Kindersoldaten professionelle Hilfe. Bei Don Bosco sind Pädagogen, Psychologen und Sozialarbeiter rund um die Uhr im Einsatz. Vor allem müssen die Jungen und Mädchen wieder die Regeln des sozialen Zusammenlebens erlernen. »Die Jugendlichen haben den Großteil ihres Lebens damit verbracht, Befehle zu befolgen, ohne sie infrage zu stellen oder gar zu widersprechen. Jetzt müssen sie wieder ganz alltägliche Formen des Zusammenlebens lernen, und sie müssen Verantwortung für ihr Verhalten und

ihre Mitmenschen übernehmen«, so James Areiza, Koordinator des Schutzprogramms für Kindersoldaten der Ciudad Don Bosco.

Vor 15 Jahren haben die Salesianer in der kolumbianischen Metropole Medellín ein Schutzprogramm für Kindersoldaten initiiert. Um die gesellschaftliche Integration zu erreichen, arbeiten die Don Bosco Mitarbeiter eng mit den Familien der Betroffenen zusammen. Bisher erhielten 2.300 Jugendliche Hilfe, rund 85 Prozent von ihnen fanden den Weg in ein neues Leben.

Catalina und Manuel gehören dazu. Sie blicken zuversichtlich in die Zukunft und wollen andere vor ihrem Schicksal bewahren. Deshalb sind sie auch Protagonisten des Films »Alto el fuego« (Waffenstillstand) geworden, in dem sie über ihre Vergangenheit als Kindersoldaten berichten. Denn sie haben viele Kinder und Jugendliche sterben sehen. Ihren Film haben sie Anfang des Jahres in Europa vorgestellt: in Brüssel, Madrid, Rom, Zürich und Bonn. Catalina und Manuel sind dankbar, dass sie ihrem Leben eine Wende geben konnten. Ihr größter Wunsch ist es, dass der Frieden in Kolumbien anhält und sie später eine Arbeit finden und eine Familie gründen können.

Manuel geht jetzt in eine Schule und bildet sich im Bereich Metallverarbeitung weiter. Bis er 14 Jahre alt war, konnte er weder lesen noch schreiben. In der Don Bosco Schule macht er bald einen Abschluss. Er ist glücklich und möchte die Schrecken der Vergangenheit hinter sich lassen.

Catalina hat wieder Kontakt zu ihrer Mutter. Das macht sie überglücklich. Vor der Zukunft hat sie keine Angst mehr. »Ich möchte Krankenschwester werden«, erzählt sie bei der Vorstellung des Films in Bonn. »Das habe ich meiner Mutter versprochen.«

CIUDAD DON BOSCO

Die Ciudad Don Bosco in der kolumbianischen Stadt Medellín ist eine Einrichtung der Salesianer Don Boscos für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Jungen und Mädchen können in der »Stadt« Don Bosco eine Berufsausbildung absolvieren, zur Schule gehen, Sport treiben und an Workshops und Freizeitaktivitäten teilnehmen. In der 1965 gegründeten Einrichtung werden aktuell tausende Kinder und Jugendliche betreut.

»Wir dürfen nicht schweigen, wenn Kinder töten müssen«

Gastkommentar von Dr. Claudia Lücking-Michel

Jedes Jahr setzen die Abgeordneten des Deutschen Bundestages ein Zeichen gegen den Einsatz von Kindern und Jugendlichen als Soldaten. Anlässlich der Aktion »Rote Hand« hinterlassen wir unsere Handabdrücke in roter Farbe auf Papier. Die gesammelten Abdrücke werden der UN-Sonderbeauftragten für Kinder und bewaffnete Konflikte, Leila Zerrougui, übersandt. In diesem Jahr konnte auch ich zahlreiche rote Handabdrücke in meinem Wahlkreis entgegennehmen und an die UN-Sonderbeauftragte übersenden. Je mehr Abdrücke wir schicken, umso stärker wird das Signal. Und umso größer wird die öffentliche Aufmerksamkeit. Hoffentlich.

Noch immer werden in einer Vielzahl von Ländern, wie in Myanmar, Kolumbien oder dem Sudan Hunderttausende Minderjährige als Kindersoldaten missbraucht. Sie erleben schon in jungen Jahren Unvorstellbares. Sie werden in den Kriegen der Erwachsenen in tödliche Kämpfe geschickt, müssen lebensgefährliche Botengänge übernehmen oder Sklavendienste leisten. Weibliche Kindersoldaten werden häufig Opfer sexualisierter Gewalt.

Aktionen wie der »Red Hand Day« machen zwar auf das Problem aufmerksam, aber letztlich zählen vor allem konkrete Maßnahmen. Der Schutz und die Förderung der Rechte des Kindes sind daher Schwerpunkte der deutschen Außen- und Entwicklungspolitik. Deutschland hat das Zusatzprotokoll zur UN-Kinderrechtskonvention im Jahr 2004 ratifiziert und setzt sich seitdem mit Nachdruck für dessen Umsetzung ein. Das Abkommen hat weltweit Diskussionen angestoßen und Gesetzesänderungen bewirkt. Es hat dazu beigetragen,



Claudia Lücking-Michel beteiligt sich am 12. Februar 2017 an der Aktion »Red Hand Day«.

dass der Einsatz von Kindersoldaten international als Kriegsverbrechen geächtet ist und verantwortliche Militärs vor dem Internationalen Strafgerichtshof angeklagt wurden.

2014 wurde die Kampagne »Children, Not Soldiers!« ins Leben gerufen. Das Projekt unterstützt die nationalen Streitkräfte von Afghanistan, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Myanmar, Somalia, Sudan, Südsudan und Jemen bei der Entwicklung und Implementierung von Aktionsplänen zur Vorbeugung der Rekrutierung und des Einsatzes von Kindersoldaten.

Und natürlich muss mit allen Mitteln versucht werden, die Kinder und Jugendlichen wieder in einen Alltag einzugliedern. Dazu gehören Schul- und Berufsausbildung sowie die Beschäftigungsförderung der ehemaligen Kindersoldaten. Und natürlich Friedens- und Versöhnungsarbeit sowie psychosoziale Betreuung und

Traumabewältigung. Deshalb danke ich an dieser Stelle ausdrücklich Don Bosco für die weltweite und langjährige Förderung von Projekten zur Wiedereingliederung von Mädchen und Jungen, die als Kindersoldaten missbraucht wurden.

Viel wird getan, viel wurde erreicht. Dennoch ist es meine Überzeugung, dass wir noch entschiedener handeln müssen. Dieser Verantwortung können wir uns nicht entziehen. Denn es ist selbstverständlich, dass wir nicht schweigen, wenn Kinder zum Töten gezwungen werden. Nicht nur am »Red Hand Day«, sondern an jedem einzelnen Tag des Jahres.

Die Theologin Claudia Lücking-Michel ist Mitglied des Deutschen Bundestages und Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK).



VIDEO

Als Protagonisten des Films »Alto el Fuego« (Waffenstillstand) erzählen Catalina und Manuel von ihrem Leben als Kindersoldaten. Link zum Film: <https://youtu.be/jUtbk5GmZp8>

FOTOREPORTAGE

»Geraubte Kindheit – Wie Kindersoldaten ins Leben zurückfinden«: <http://multimedia.strassenkinder.de/kindersoldaten>



Gentille und ihr Sohn Moses im Maison Marguerite

Demokratische Republik Kongo

Ein neues Leben für Gentille

Der Ostkongo ist einer der weltweit gefährlichsten Orte für Frauen. Entführungen durch Rebellen sind an der Tagesordnung. Auch junge Mädchen werden von ihnen misshandelt und vergewaltigt. Im *Maison Marguerite* der Salesianer Don Boscos bekommen sie therapeutische Hilfe und die Chance auf eine Ausbildung.

Text: Andrea Jeska; Fotos: Fabian Weiss

Wenn abends Wind aufkommt, stellt sich Gentille gerne unter die Jacaranda, die im Garten wächst, und lässt die taumelnden Blüten auf sich regnen, bis sie in ihrem Haar liegen wie ein Schleier. Wie dieser Brautschleier, den die Frau auf dem Werbeplakat trägt, an dem Gentille auf ihrem Weg in die Kirche vorbeikommt. Der Slogan einer Versicherung dazu lautet: Für eine sorglose Zukunft.

Gentille, 17 Jahre alt, kennt niemanden, dessen Zukunft sorglos ist. Nicht dort, wo Gentille wohnt, im *Maison Marguerite*, einer Einrichtung der Don Bosco Mission in der ostkongolesischen Stadt Goma – ein Heim auf Zeit für junge, traumatisierte, missbrauchte, verstoßene Mädchen. Und auch nicht dort, wo Gentille aufwuchs: in Beni, einer Kleinstadt

im Osten des Kongos, am Fuße der Virunga-Berge. Eine Stadt, die es zu einer traurigen Berühmtheit brachte, weil sie im Fadenkreuz konkurrierender Rebellengruppen ist.

Als Gentille 14 Jahre alt war, gingen ihre Eltern fort. Beide waren Soldaten und wollten das Vaterland verteidigen. Die Kinder blieben bei Verwandten. An einem Tag im Juni, Gentille war gerade 15 Jahre alt geworden, kamen Rebellen einer ugandischen Miliz in das Viertel und richteten ein Massaker an. »Fast alle Nachbarn waren tot«, sagt Gentille. »Die Überlebenden, junge Mädchen und Männer, wurden von den Rebellen mitgenommen.« Auch sie.

»Sie haben mich mitgenommen.« Viele Mädchen, die im Kongo Ähnliches erlebten



MAISON MARGUERITE, GOMA

Schutz und Reintegration von Mädchen und jungen Müttern aus Goma und Umgebung

Projektziel:
Schutz und Reintegration von Mädchen und jungen Frauen, die Opfer sexueller Gewalt wurden

Maßnahmen:
Unterkunft, Verpflegung und medizinische Versorgung. Intensive psychosoziale Betreuung; schulische und berufliche Förderung, Beratung bei Haushaltsführung und Kinderpflege, Wiedereingliederung in die Familien

Zielgruppe und Anzahl der Begünstigten:
40 junge Frauen/Mädchen und ihre 13 Babys/Kleinkinder (2016)

Projektfördersumme:
80.860 € (2016)

Laufzeit:
Kontinuierliche Förderung seit 2013

wie Gentille, drücken ihre Entführung durch Milizen so aus. Sie sagen auch: »Ich musste die Frau einer dieser Männer sein.« Es ist ein Satz, der ihnen die Würde lässt, aber wenig erzählt über die Schrecken dieses »Frauseins«. Gentille wurde zwei Monate lang vergewaltigt. Dann gelang ihr mit zehn anderen Mädchen die Flucht. Die Rebellen jagten die Fliehenden, erschossen sieben, drei überlebten. Gentilles beste Freundin nicht.

In einem Camp der Blauhelmsoldaten der Vereinten Nationen fand Gentille Unterschlupf, und dort entdeckte sie, schwanger zu sein. »Ich wollte mich umbringen«, sagt sie schlicht. Tausende, vielleicht Zehntausende solcher jungen Mädchen wie Gentille gibt es im Osten des Kongos. Misshandelte, sexuell missbrauchte junge Mädchen, viele noch Kinder, die manchmal Monate, manchmal Jahre in den Quartieren der Rebellen kochten, Lasten trugen und Wasser holten.

Ein UN-Soldat brachte Gentille ins *Maison Marguerite*. Sie hat dort ihren Sohn geboren und ihm den Namen Moses gegeben – als Erinnerung daran, dass sie das Kind am liebsten ausgesetzt hätte und es dann doch behielt.

Mit Gentille wohnen 22 andere Mädchen im *Maison Marguerite*, das jüngste ist 12 Jahre, das älteste 17 Jahre alt. Alle Mädchen sind Opfer sexueller Gewalt. Sie wurden von ihren Familien verstoßen oder haben keine Familie mehr. Viele lebten auf der Straße, bis die Polizei sie auffas und in das Heim brachte, andere machten sich selbst auf den Weg. Im *Maison Marguerite* erfahren sie zum ersten Mal wieder Heimat und Sicherheit. Hier gibt es bunte kleine Holzhäuser, in denen sie woh-



ZUFLUCHT FÜR JUNGE MÜTTER

Seit 1997 engagieren sich die Salesianer Don Boscos in Goma im Osten der Demokratischen Republik Kongo. Goma ist die Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu – eine Region, die durch kriegerische Konflikte und Naturkatastrophen gezeichnet ist. Zu den Opfern zählen vor allem Frauen und Kinder. Viele Frauen wurden vergewaltigt und systematisch misshandelt. Als Zufluchtsort für junge Mütter und ihre Kinder haben die Salesianer Don Boscos 2009 das *Maison Marguerite* gegründet.

nen können, und jeden Tag Essen, Fürsorge und die tröstliche Gemeinschaft der anderen. Vor allem aber gibt es Schulunterricht: erst Alphabetisierung, dann im Schnelldurchlauf eine Ausbildung zur Köchin, Friseurin oder Schneiderin.

Seit das Haus im Jahr 2009 eröffnete, habe es die schlimmsten Schicksale beherbergt, sagt Edgar Katembo, Direktor der *Maison Marguerite*. »Wir hatten hier auch schon 10-Jährige, die so grausam vergewaltigt wurden, dass ihre inneren Organe vollkommen zerstört waren. Die Mädchen haben viele psychische und physische Probleme.«

Zur medizinischen Behandlung der Mädchen arbeitet die *Maison Marguerite* mit zwei Kliniken zusammen, in denen inzwischen an die 90.000 Frauen operiert wurden, die an Blasen-Scheiden- oder Rektum-Scheiden-Fisteln litten. Auch Gentille konnte so von ihrer Inkontinenz befreit werden. Das macht sie in den Augen der kongolesischen Gesellschaft wieder zu einer vollwertigen Frau, die man verheiraten kann.

Gentille ist nun seit elf Monaten im *Maison Marguerite*. Noch vier Wochen, dann steht sie auf eigenen Beinen. Ja, sagt sie, sie habe auch Angst davor. Mit einem Mikrokredit will Gentille ihre eigene kleine Schneiderwerkstatt in Goma eröffnen. Und sie wird versuchen, ihre Mutter zu finden. Ihr Vater, so hat sie über andere gehört, sei erschossen worden, aber ihre Mutter, die habe jemand in einer Kaserne in Lumbumbashi gesehen. »Wenn ich Geld verdient habe, dann kaufe ich mir ein Busticket dahin. Und wenn ich sie finde, dann werden wir wieder zusammenleben.«

(Dieser Artikel wurde recherchiert mit einem Stipendium der Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung und des European Journalism Centre.)

► Im *Maison Marguerite* können die Frauen eine Ausbildung zur Näherin machen.



Ein Straßenjunge in Mandalay

Myanmar

Vom Straßenkind zum Touristenführer

Mandalay gilt als das kulturelle Zentrum des südasiatischen Staates Myanmar. Doch im Schatten der Pagoden leben Hunderte Kinder auf der Straße. Viele von ihnen enden im Jugendgefängnis. Die Salesianer besuchen die Gefängniskinder regelmäßig und dürfen sie mittlerweile auch unterrichten. 30 Straßenkinder finden zurzeit Schutz im Don Bosco Zentrum. Maung Zaw Oo ist eines von ihnen. Der 15-Jährige geht begeistert zur Schule und hat große Pläne.

Fotos: Peter Käser

Maung Zaw Oo* weiß, was es bedeutet, alleine zu sein. Keine Eltern zu haben, die sich um einen kümmern, und in einer fremden Stadt zu leben. Aufgewachsen ist der heute 15-Jährige sieben Busstunden entfernt von der Metropole Mandalay im hügligen Shan-State in Myanmar. Seine Eltern hatten sich schon früh getrennt. Bis er neun Jahre alt war, lebte er mit seinem Bruder und seiner Schwester bei seiner Mutter. Dann brachte sie ihn in die Millionenstadt Mandalay zu einer Bekannten, die eine Teestube führte. Dort

musste er mit anpacken, säuberte die Tische, holte Wasser und wusch das Geschirr.

Als er endlich in sein Heimatdorf zurückkehren durfte, war seine Mutter nicht mehr da. Niemand wusste, wo sie war – vielleicht in China. Bis heute fehlt jede Spur von ihr. Maung ging wieder zurück nach Mandalay und landete nach einem Jahr auf der Straße. Zusammen mit anderen Mädchen und Jungen kämpfte er jeden Tag ums Überleben. Es war ein hartes Leben, und bald bereute er seinen Schritt. Durch einen Sozialarbeiter



Maung im Englischunterricht

wurde er in das Don Bosco Jugendzentrum vermittelt. Dort gefiel es dem Elfjährigen sehr gut, und so blieb er.

Seitdem Maung Zwa Oo bei Don Bosco ist, geht er auch wieder zur Schule. Am Anfang ist es ihm nicht leichtgefallen, konzentriert am Unterricht teilzunehmen und zu lernen. Mittlerweile hat er viel Unterrichtsstoff nachgeholt. Auch Freunde hat er hier gefunden. Sein Lieblingsfach ist Englisch, seine vierte Sprache, nach Palaung, Shan und Burmesisch. Englisch spricht er schon fast fließend. Das ist ihm wichtig, denn nach der Schule möchte er unbedingt Touristenführer werden.

Seit 2005 sind die Salesianer Don Boscos in Mandalay. Fünf Patres und sechs Laienmit-

arbeiter kümmern sich um Straßenkinder und bieten Ausbildungskurse für benachteiligte Jugendliche an. Zur Einrichtung gehört eine kleine Bäckerei, die Hotels mit Brot beliefert. Der Gewinn des Verkaufs fließt in das Projekt. In naher Zukunft ist auch eine Werkstatt für Motorräder geplant. Im Stadtzentrum von Mandalay leben etwa 400 Straßenkinder.

30 Straßenkinder leben derzeit im Don Bosco Schutzhaus. Sie sind im Grundschul- und Teenageralter. Mehr als die Hälfte der Kinder geht in die Schule, die anderen werden in Lesen, Rechnen und Schreiben auf eine Regelschule vorbereitet. Auch Musikunterricht und Sport wird angeboten. Oft gelingt es auch, die Kinder in ihre Familien zurückzuführen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Salesianer sind Kinder und Jugendliche, die im Gefängnis einsitzen müssen. Diese Kinder und Jugendlichen werden regelmäßig von den Salesianern besucht. Sie erhalten psychologische sowie medizinische Betreuung, Schulunterricht und ein Freizeitprogramm. 275 Jungen und 65 Mädchen werden zurzeit betreut. Drei Tage in der Woche werden die Jungen unterrichtet und an zwei Tagen die Mädchen. Dieses Programm führen die Salesianer mit Genehmigung der nepalesischen Regierung durch.



DON BOSCO YOUTH CENTRE, MANDALAY
Programme für Straßenkinder

Projektziel:
Sicherheit und Schutz von Straßenkindern, schulische und berufliche Förderung

Zielgruppe und Anzahl der Begünstigten:
30 Straßenkinder

Maßnahmen:
Unterkunft und Versorgung von Straßenkindern; professionelle Betreuung durch Sozialarbeiter, Angebot von Brückenkursen; psychologische Betreuung von traumatisierten Kindern, Kontaktaufnahme zu den Familien

Projektfördersumme:
69.900 €

Laufzeit:
2 Jahre

FRAGILE DEMOKRATIE

Myanmar – ehemals Birma – ist das zweitgrößte Land in Südasien. Der Vielvölkerstaat zählt auch heute noch zu den am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt in Armut. Viele Kinder leiden unter chronischer Mangelernährung. Die Armut treibt viele Familien und ihre Kinder in die Städte.

In Myanmar herrschte lange Zeit eine Militärdiktatur. Bei den ersten freien Parlamentswahlen im Jahr 2015 wurde die Nobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi Wahlsiegerin.

Bolivien

Von der Straße in ein neues Leben



HOGAR DON BOSCO, SANTA CRUZ

Unterstützung von Straßenkindern

Projektziel:
Schutz und Aufnahme von Straßenkindern, Reintegration in Familie und Gesellschaft
Zielgruppe und Anzahl der Begünstigten:
150 im Jahr 2016

Maßnahmen:
Unterkunft, Verpflegung und medizinische Versorgung von Straßenkindern; schulische Förderung, psychosoziale Betreuung und Unterstützung bei der Reintegration in die Familien

Projektförderungssumme:
Seit 2005 157.660 Euro in Kooperation mit dem Kindermissionswerk

Laufzeit:
Kontinuierliche Förderung seit 1997

Armando* hat lange auf den Straßen der bolivianischen Millionenstadt Santa Cruz gelebt. Hunger, Drogen und Gewalt waren Alltag für ihn. Jetzt hat der 16-Jährige beschlossen, sein Leben von Grund auf zu ändern, und ist ins »Techno Pinardi«, ein Wohnheim der Salesianer Don Boscos, gezogen. Hier war er schon öfter, aber dieses Mal will er es schaffen!

Text und Fotos: IchTV/Patricio Crooker

Die Sonne geht am Horizont unter, es ist sehr schwül und der Verkehr nimmt immer mehr zu. An einer Kreuzung der Hauptstraßen von Santa Cruz tummeln sich unzählige Straßenkinder. Viele von ihnen inhalieren »Clefa«, eine Droge, die Hunger, Schmerzen und Müdigkeit vergessen lässt.

Auch der 16-jährige Armando lebte viele Jahre lang auf den Straßen von Santa Cruz. Jetzt aber wohnt er in einem der Don Bosco Häuser der bolivianischen Millionenstadt.

Wie die meisten Straßenkinder kommt auch Armando aus einer armen Familie, aus einem der Randgebiete von Santa Cruz. Seine Mutter hat er nie kennengelernt. Zu seinem Vater, einem Automechaniker, hat Fernando kaum Kontakt. Sein Bruder und er sind bei einer Tante aufgewachsen.

»Ich will ein neues Leben beginnen«, sagt er in seinem derzeitigen Zuhause, dem »Techno Pinardi«, einem Wohnheim für Jun-

gen. Es ist bereits das dritte Mal, dass Armando zu Don Bosco zurückkehrt. Dieses Mal meint er es wirklich ernst. »Ich möchte einen Job finden und mir Dinge kaufen können, die mir gefallen«, erklärt er.

»Techo Pinardi« befindet sich im Stadtzentrum von Santa Cruz. Eine hohe Stacheldrahtmauer umsäumt das Haus und den Eingang schützt eine dicke Metalltür.

Im Wohnheim erhalten die Kinder kostenlos Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Sie bekommen saubere Kleidung und können duschen. Auf der Straße hat Armando auf einem zusammengeklappten Pappkarton geschlafen oder er hat in einem billigen Stundenhotel übernachtet.

Das Leben auf der Straße sei hart, erklärt Armando: »Du musst immer Geld auftreiben, um etwas essen zu können. Von den Menschen um uns herum mochte uns eigentlich niemand.« Armando reinigte Autoscheiben, um sich etwas Geld zu verdienen. An einem guten Tag verdiente er 15 bis 20 Euro. Zwei Euro pro Tag gab er meistens für Drogen aus, unter anderem für seine Lieblingsdroge Marihuana.

Im Don Bosco Haus müssen die Jugendlichen täglich Aufgaben übernehmen. So helfen sie beim Frühstückmachen, decken den Tisch und spülen das Geschirr. Zudem haben sie Küchen- und Badezimmerdienst. Aber sie haben auch Zeit zum Fußballspielen.

Salesianerpater Ottavio Sabbadin hat die Straßenkindereinrichtung in Santa Cruz vor 25 Jahren gegründet und setzt sich bis heute für Straßenkinder ein. Den Hauptgrund für die große Zahl von Straßenkindern in Santa Cruz sieht der italienische Priester darin, dass immer mehr Familien vom Land in die Stadt ziehen. Täglich kommen bis zu 50 Personen



»Ich bin davon überzeugt, dass eine Person glücklich ist, wenn sie Liebe und Zuwendung erfährt und dies dann auch später weitergeben kann.«

Pater Ottavio Sabbadin

in Santa Cruz an. Sie hoffen hier auf ein besseres Leben, eine Arbeit. Doch die Chancen stehen schlecht.

Das »Techno Pinardi« war anfangs eine Anlaufstelle für Straßenkinder. Die Kinder und Jugendlichen bekamen dort etwas zu essen, konnten sich waschen und schlafen. Doch das war nicht genug, wie Pater Ottavio befand. Deshalb öffnete er das Don Bosco Haus schließlich 24 Stunden, sieben Tage die Woche. »Die Straße war schon immer in der Nacht sehr gefährlich. Mittlerweile ist sie es aber auch tagsüber«, erklärt der Salesianer. Insgesamt betreibt die Ordensgemeinschaft sechs Wohnheime in Santa Cruz.

Auch Armando sind schlimme Dinge auf der Straße passiert. Über manche möchte er lieber nicht sprechen. Wichtig ist, dass er jetzt ins »Techno Pinardi« zurückgekehrt ist. Der 16-Jährige möchte seinem Leben eine neue Wende geben. Don Bosco wird ihn begleiten.

ARMUT IN BOLIVIEN

Bolivien gilt immer noch als das ärmste Land Südamerikas. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt von weniger als zwei US-Dollar pro Tag. Viele Kinder, vor allem in ländlichen Gebieten, haben keinen Zugang zu Bildung. Sie müssen früh arbeiten gehen, damit die Familie überleben kann. Nach Angaben der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) gibt es mehr als 800.000 Kinder und Jugendliche, die arbeiten. 2014 wurde von der bolivianischen Regierung ein Gesetz verabschiedet, das Kinderarbeit ab zehn Jahren erlaubt. Seit 2006 ist Evo Morales Staatspräsident des Andenlandes. Der Führer der sozialistischen Partei ist der erste indigene Präsident des südamerikanischen Landes.

▲ Armando will nicht mehr auf der Straße leben. Bei Don Bosco hat er ein neues Zuhause gefunden.



Pater Ottavio Sabbadin SDB leitet die Don Bosco Einrichtung in Santa Cruz seit 25 Jahren.



»Vielleicht habe ich ein paar Funken Hoffnung entfacht«

Die 20-jährige Maite Görtz Lizarraga war nach dem Abitur ein Jahr lang als Don Bosco Freiwillige in Santa Cruz/Bolivien. Im Hogar Don Bosco hat sie Jungen von sechs bis 16 Jahren bei den Hausaufgaben betreut und Freizeitaktivitäten organisiert. Neben vielen schönen Erlebnissen hat das Auslandsjahr sie auch nachdenklich gemacht.

Was hat dich während deines Aufenthalts in Bolivien besonders berührt?

Es gab während dieses Jahres Momente zum Lachen, zum Weinen, zum Nachdenken und zum Schmunzeln. Auf die eine oder andere Weise hatten viele dieser Momente etwas sehr Berührendes. Beim abendlichen Gutenachtsagen, zum Beispiel, gab es zahlreiche solcher Momente. Abends liegen die Jungen wie Engelchen in ihren Betten, lauschen meinen Geschichten oder wollen noch ein paar Lieder vor dem Einschlafen singen. Dann folgt meistens eine Gutenachtumarmung und ein Gutenachtkuss. Ein Junge hat mir jeden Abend ein Kreuz auf die Stirn gemalt und mir

gewünscht, dass Gott und mein Schutzengel mich immer beschützen mögen. Diese Geste hat mich sehr berührt und inspiriert.

Ein weiterer bewegender Moment lässt sich am besten mit folgendem Zitat beschrei-

BoliVIDA

Zusammen mit anderen ehemaligen Volunteers hat Maite Görtz Lizarraga den Verein BoliVIDA gegründet. Der Verein unterstützt das »Proyecto Don Bosco« für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Santa Cruz.

<https://bolivida.de>

Maite Görtz Lizarraga bei ihrem Freiwilligeneinsatz im Hogar Don Bosco in Santa Cruz

ben: »Du bist die erste Person in meinem Leben, die sich um mich sorgt und kümmert, ohne dass ich danach gefragt habe.« Dies sagte mein damals 16-jähriges Patenkind, nach einem langen Gespräch über sein Leben. Er erzählte mir viel über seine Vergangenheit, die vielen Enttäuschungen und Ängste. Diese Worte machten mich auch traurig, denn ich wusste, dass ich bald nach Deutschland zurückkehren würde.

Was hast du während deines Volontariats genau gemacht?

Während meines Freiwilligen Dienstes habe ich im Hogar Don Bosco gearbeitet. Die Einrichtung ist ein Kinderheim für Jungen zwischen 6 und 16 Jahren, die nicht mehr bei ihren Familien leben können. Gründe hierfür sind Gewalt in der Familie, Armut oder auch Drogenprobleme. Ich war vor allem in der Nachmittagsbetreuung und Hausaufgaben-

»Außerdem habe ich gelernt, wie viel ich in meinem Leben schon besitze, das wertvoll und kostbar ist: eine Familie und einen Ort, den man Zuhause nennt und an den man immer zurückkehren kann.«

hilfe tätig. Am Wochenende hatten wir dann mehr Zeit fürs Basteln, Sport und Spiele. Die kleineren Kinder habe ich vor allem bei den alltäglichen Aufgaben unterstützt: beim Duschen, Zähneputzen oder Anziehen. Ich habe auch Gitarrenunterricht gegeben.

Wie hat dich das Jahr verändert?

Ich bin in meinem Auslandsjahr so in meiner Aufgabe aufgegangen, dass mir mein Studium jetzt manchmal nicht mehr als Lebensinhalt ausreicht. Ich denke, ich bin durch mein Jahr in Bolivien ein etwas selbstloserer Mensch geworden. Es reicht mir nicht mehr, Sachen nur um meinetwillen zu tun.

Außerdem habe ich gelernt, wie viel ich in meinem Leben schon besitze, das wertvoll und kostbar ist: eine Familie und einen Ort, den man Zuhause nennt und an den man immer zurückkehren kann. Ich habe viele Jugendliche kennengelernt, die alles dafür getan hätten, ein solches Zuhause zu haben.

In unserer Gesellschaft haben wir oft das Gefühl, immer mehr haben, mehr machen zu müssen, und in dieser ständigen Suche und Hast fällt uns oft gar nicht auf, wie viel Glück wir schon haben.



Würdest du anderen jungen Leuten auch zu einem Volontariat raten?

Das Volontariat zu machen, war die beste Entscheidung, die ich nach meinem Abitur treffen konnte. Ich habe in diesem Jahr so viel gelernt, über mich und andere, über eine andere und meine eigene Kultur. Ich habe so viel erlebt: Glück und Leid, Hoffen und Hoffnungslosigkeit, Lachen und Weinen. Ich habe nicht die Welt gerettet, aber vielleicht habe ich ein paar Funken Hoffnung wiederentfacht, ein paar Träume wieder zum Leben erweckt. Die Leute fragen immer: »Wie war's in Bolivien?«, und am liebsten würde ich Ihnen sagen: »Unbeschreiblich! Aber um das genau zu verstehen, müsst ihr es selber erleben.«

Das Interview führte Kirsten Prestin.

Mach was Sinnvolles!

42 junge Menschen im Alter von 18 bis 28 Jahren wurden 2017 als »Don Bosco Volunteers« entsendet. Die Freiwilligen engagieren sich in Don Bosco Einrichtungen in aller Welt. Dieses Jahr geht es unter anderem nach Argentinien, Bolivien, an die Elfenbeinküste, nach Ghana, Ruanda, Indien und in die Republik Moldau. 17 Freiwillige wurden im September von Bonn entsendet.

www.donboscovolunteers.de



ANSPRECHPARTNER:
Wolfgang Kirchner
Referent Freiwilligendienst

w.kirchner@donboscomission.de

Ein Haus für Straßenkinder

Rund 400 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland beteiligten sich an der Aktion »Ein Haus für Straßenkinder«. Mehr als 150 selbst gestaltete Holzbretter wurden an Don Bosco Mission Bonn gesendet. Am 29. Juni war es dann so weit und eine Klasse der Gottfried Kinkel Grundschule in Bonn zimmerte das Haus auf dem Don Bosco Campus zusammen. Mit der Aktion sollte daran erinnert werden, dass jedes Kind das Recht auf ein Zuhause hat. Auch die 9. Klasse von Kathrin Butz der Realschule Plus in Neustadt an der Weinstraße hat sich an der Aktion beteiligt. Als Vorbereitung diente das Unterrichtsmaterial »Von der Straße in ein neues Leben«.



Warum haben Sie »Straßenkinder« im Unterricht thematisiert?

Ich finde es wichtig, dass meine Schülerinnen und Schüler an Projekten arbeiten, die ihre tägliche Lebenswirklichkeit miteinbeziehen. Nur so können sie für Ungerechtigkeiten in unserer Welt sensibilisiert werden. Sobald ein Bezug zu ihrem eigenen Leben besteht, fühlen sie sich selbst betroffen und nehmen interessierter am Unterricht teil. Außerdem hat sie die Mitmachaktion »Gib Straßenkin-

dern ein Zuhause« motiviert. Das Material war deshalb für meine 9. Klasse passend.

Was wollten Sie Ihren Schülern vermitteln?

Den Schülern sollte bewusst werden, dass sie nicht nur Verantwortung für ihr eigenes Leben tragen, sondern auch für das ihrer Mitmenschen. Das Unterrichtsmaterial zeigt, wie Straßenkinder in aller Welt leben und wie hart dieses Leben ist. Das Thema habe ich bewusst während der Fastenzeit im Religionsunterricht behandelt. Denn gerade in dieser Zeit geht es ja auch um das »Geben« für benachteiligte Menschen.

Haben Sie Ihr Ziel erreicht?

Die Schülerinnen und Schüler haben gelernt, die Perspektive eines anderen einzunehmen, und damit die eigene Sicht erweitert. Sie haben sich einen Standpunkt zur Situation von Straßenkindern erarbeitet und diesen vor anderen vertreten. Mit der Gestaltung von Bausteinen für ein symbolisches Haus für Straßenkinder möchten die Schülerinnen und Schüler auf die Situation von Straßenkindern aufmerksam machen. Das zeigt, dass sie ihre Verantwortung in der Welt wahrnehmen.

Das Interview führte Claudia Steiner.



VIDEO

»STRASSENKINDER BRAUCHEN RECHTE«
<http://www.katholisch.de/video/21003-strassenkinder-brauchen-rechte>



ANSPRECHPARTNERIN:
Claudia Steiner
Referentin für Bildung
c.steiner@donbosco-macht-schule.de



www.donbosco-macht-schule.de





Ernest Roig Campi und Jakob Steinkuhl im Mai 2017 bei ihrer Rückkehr am Kölner Dom

Pedal For Humanity

»Die Reise hat uns sehr verändert«

Jakob Steinkuhl (25 Jahre) und Ernest Roig Campi (29 Jahre) haben sich einen Traum erfüllt. Die beiden Freunde sind einmal um die halbe Welt geradelt: rund 15.000 Kilometer von Köln nach Ho Chi Minh City in Vietnam. Im Mai 2017 sind sie nach Deutschland zurückgekehrt. 3.200 Euro konnten sie an Spenden für Don Bosco Straßenkinder sammeln. Die Reise hat Spuren bei den beiden Krankenpflegern hinterlassen.

Welche Begegnungen mit Menschen haben euch besonders berührt?

Jakob Steinkuhl: Jeden Tag sind wir Menschen mit verschiedensten Hintergründen begegnet. Die Menschen, die uns Essen und ein Dach über dem Kopf gaben, haben uns am meisten berührt. Ohne zu fragen, haben diese Menschen unsere Bedürfnisse erkannt und uns mit offenen Armen empfangen. Diese unverfängliche, anscheinend vollkommen natürliche Art der Gastfreundschaft war überwältigend schön!

Wann seid ihr an eure psychischen Grenzen gestoßen?

Zu Beginn war der Verkehr eine große psychische Belastung für uns. Die LKWs und Busse, die mit Höchstgeschwindigkeit neben uns her gefahren sind, forderten eine Menge Konzentration und Mut. In Teheran hatten

wir viel Stress mit verschiedenen Visabeauftragungen. In Nepal sind wir aufgrund der Straßen und der Berge physisch wie auch psychisch oftmals an unsere Grenzen gekommen. Der 3200 m hohe Pass war ein einziger Grenzübergang entlang unserer physischen, aber auch psychischen Kapazitäten.

Wie hat die Reise euch verändert?

Auch in Hinblick auf eure Zukunftspläne?

Die Reise hat uns definitiv stark verändert. Viele Dinge können wir momentan noch gar nicht richtig verarbeiten. In den nächsten Monaten und Jahren werden sehr wahrscheinlich immer wieder Erfahrungen hochkommen, die wir auf dieser Tour gemacht haben. Wir nehmen vieles nicht mehr als selbstverständlich, sind dankbar für das, was wir haben. Charakterlich haben wir uns beide auch verändert. Ich lasse meinem Ärger und Frust nun mehr



Oben links: Jakob und Ernest bei ihrem Start im April 2016; rechts oben: Etappenhalt in Armenien; links unten: zu Gast bei einer iranischen Familie; rechts unten: Ernest in einem Waisenheim in Albanien

»In der Zukunft wollen wir über die europäischen Grenzen hinaus mit unserem Beruf helfen und ausbilden.«

Luft und schlucke ihn nicht herunter, wie ich es früher oft getan habe. Wir wollen beide weiterhin im Gesundheitssektor arbeiten und uns weiterbilden. Die Armut und die Not an medizinischer Versorgung in vielen Ländern,

die wir bereist haben, haben uns weiter angespornt. In der Zukunft wollen wir über die europäischen Grenzen hinaus mit unserem Beruf helfen und ausbilden.

Was bedeutet die Reise für eure Freundschaft?

Unsere Freundschaft war vor der Reise schon sehr gut. Durch die vielen Erfahrungen und die lange Zeit, die wir miteinander verbracht

haben, sind wir noch enger zusammengewachsen. Wir beide hätten uns diese Reise mit keiner anderen Person vorstellen können. Ohne die Freundschaft wären wir nicht so weit gekommen, das ist klar. Unsere Wege werden sich jetzt nach knapp viereinhalb Jahren aus beruflichen Gründen trennen. Ernest wird die Weiterbildung zum Intensivpfleger und Anästhesist machen und ich werde mich dem Studium der Medizin widmen. Unsere Freundschaft wird immer bestehen bleiben! Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche!



Kirsten Prestin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
k.prestin@donboscomission.de



VIDEO

»Pedal For Humanity – Mit dem Fahrrad von Köln nach Vietnam«
http://weltkirche.katholisch.de/Aktuelles/20170620_Pedal-for-Humanity-Mit-dem-Fahrrad-von-Koeln-nach-Vietnam



Eine Vorschule im Dorf Sereso im Süden Ghanas, die von Dorothea Hahn gefördert wurde

»Meine Mission ist Ghana«

Dorothea Hahn hat ihre Mission gefunden. Die 68-Jährige engagiert sich seit Jahren gemeinsam mit Don Bosco Mission Bonn im westafrikanischen Ghana. Land und Leute haben ihr Herz erobert. Unzählige Projekte für Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen hat sie gefördert. Die ehemalige Lehrerin weiß, was Armut bedeutet, sie hat es selbst als Kind erlebt. Deshalb ist sie dankbar und glücklich, helfen zu können: eine Mission, die sie durchs Leben trägt – ganz im Sinne Don Boscos.

Dorothea Hahn war schon als Kind fasziniert von Don Bosco – als sie ein Buch über den Heiligen in die Hände bekam. »Er war Zauberer und Jongleur, lief über ein Seil, machte mit Kindern Musik und Sport. Mich hat total angesprochen, dass er als Heiliger mitten im Leben stand und nicht wie eine Kirchenfigur wirkte.«

Fast 60 Jahre später lebt Dorothea Hahn ganz im Sinne Don Boscos. Die 68-Jährige engagiert sich als Großspenderin und Ehrenamtliche für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Ghana. Sie begeistert Menschen in Deutschland von der Arbeit der Salesianer Don Boscos und akquiriert Unterstützung – und das bereits seit Mitte der 1990er-Jahre.

Der Kontakt entstand über einen Freund, der bei Don Bosco Mission Bonn arbeitete. »Wenn er von seinem Job und seinen Projekten in aller Welt erzählte, hat mich das immer sehr interessiert«, erinnert sich die Bonnerin.

29.–30.9.2017
»Engagiert mit Don Bosco«
Jahrestreffen in Bonn

Freuen Sie sich auf ein vielfältiges Programm mit spannenden Beiträgen aus der Welt Don Boscos. Wie in den vergangenen Jahren steht das Engagement für Kinder und Jugendliche weltweit im Vordergrund, mit viel Raum für Begegnung und Austausch.

1996 lernte sie dann einen argentinischen Pater kennen, der sich in Deutschland auf seinen Einsatz in Ghana vorbereitete und Dorothea Hahn dorthin einlud.

Im Sommer 1996 reiste sie zum ersten Mal in das Land an der westafrikanischen Küste – mit Spielen, Bällen und abgelegten Kleidern in den zwei Koffern. Doch schnell wurde ihr klar: Das ist nicht der beste Weg, um den Menschen zu helfen. »Man kann inzwischen in Ghana alles kaufen. Und wenn ich zum Beispiel von hier Kleidung mitbringe, geht die einheimische Textilindustrie kaputt«, sagt Dorothea Hahn. »Geldspenden sind viel sinnvoller.«

Mit dieser Botschaft und einem tiefen Eindruck von der Arbeit der Salesianer kehrte die Lehrerin für Physik und Religion an ihre Schule zurück, gründete eine »Eine-Welt-AG« und holte Freunde, Familie, Schülerinnen, Kollegen und ihre Pfarrgemeinde ins Boot. Ihr Engagement für Ghana war zunächst dem Kontakt zu dem argentinischen Pater geschuldet – dann eroberten Land und Leute ihr Herz.

Zu den ersten Projekten, an denen Dorothea Hahn beteiligt war, gehörte ein kleines Jugendheim, in dem Kinder nach der Schule spielen konnten. In den folgenden Jahren floss ihre Unterstützung in zwei Wohnheime für Mädchen, die aus anderen Teilen des Landes für eine Ausbildung bei Don Bosco kommen, sowie in insgesamt sieben Grund- und Vorschulen. Außerdem wird mit den Spenden die Ausbildung von Jugendlichen aus armen Verhältnissen finanziert.

Das Thema Armut ist Dorothea Hahn aus der eigenen Kindheit bekannt. Ihre Mutter zog die vier Kinder alleine groß, viele Dinge waren für sie nicht möglich. »Wir durften immer alles, was kein Geld kostete«, erinnert sich die Bonnerin. Daher sehe sie sich heute verpflichtet, anderen Menschen zu helfen. »Ich hatte einen Beruf, der mir viel Freude gemacht hat, und habe immer noch ein gesichertes Auskommen. Viele andere Menschen haben das nicht«, sagt Dorothea Hahn, die erst einen Großteil ihres Gehalts und nun ihrer Pension spendet und zutiefst überzeugt ist, dass wir nicht viel brauchen, um glücklich zu sein.

Sie hat ihren Schwerpunkt auf den Ausbau von Bildung gelegt: »Ich finde es wichtig, den Menschen in ihren Ländern Perspektiven zu



Dorothea Hahn mit den Töchtern einer befreundeten Familie in Ghana

bieten und Jobmöglichkeiten zu schaffen.« In den vergangenen Jahrzehnten habe sich in Ghana viel getan: »Inzwischen gehen fast 90 Prozent der Kinder in den zur Don-Bosco-Pfarrei gehörenden Dörfern zur Schule. Auch wenn noch 50 Prozent der Eltern Analphabeten sind, wollen sie, dass ihre Kinder was lernen.«

»Das ist eine besondere Art von Förderung und Persönlichkeitsbildung und hilft bei der Entwicklung von Selbstwertgefühl.«

An der Arbeit der Salesianer schätze sie sehr, dass Don Bosco als einer der Ersten Erziehung ohne Gewalt propagiert habe. »Das ist eine besondere Art von Förderung und Persönlichkeitsbildung und hilft bei der Entwicklung von Selbstwertgefühl«, sagt Dorothea Hahn. Und auch das, was sie bei ihrem ersten Kontakt an Don Bosco fasziniert hat, ist bis heute Antriebsfeder: »Es beeindruckt mich immer noch, dass sich die Salesianer neben Schule und Ausbildung um eine sinnstiftende Freizeitgestaltung kümmern.«

Wenn auch Sie sich mit Don Bosco engagieren möchten, steht Ihnen das Don Bosco Engagement Team gerne zur Verfügung.

Annika Mumme, Angelika Müller, Klaudia Michalek-Kursawe
info@donbosco-engagement.de
Tel. 0228-539 65 48





In der Maison Marguerite in Goma/Ostkongo werden junge Mädchen unterrichtet.

Agenda 2030 – Fahrplan für ein Leben in Fülle?

Mit der Ablösung der Millennium Development Goals (MDG) durch die Sustainable Development Goals (SDG) im September 2015 hat sich eine wesentliche Bewusstseinsveränderung bei der internationalen Staatengemeinschaft vollzogen. Die Agenda 2030 – also die Erfüllung der UN-Nachhaltigkeitsziele bis zum Jahr 2030 – geht davon aus, dass die glo-

»Was hat das mit mir zu tun?«

Don Bosco macht Schule konzipiert Lehrerhandreichungen zu globalen und sozialen Themen, die die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Handlungsoptionen miteinander kombinieren. Es wird dabei immer die Frage gestellt: »Was hat das mit mir zu tun?« Schülerinnen und Schüler können so ihre Erfahrungen einbringen und sich eine eigene Meinung bilden.

<https://www.donbosco-macht-schule.de/>

balen Herausforderungen nur gemeinsam gelöst werden können. Konkret bedeutet dies, dass Entwicklungs- und Schwellenländer und die Industriestaaten gemeinsam ihren Beitrag zur Umsetzung der Agenda leisten müssen. Klimaschutz und nachhaltige Lebensweisen werden in Zusammenhang gestellt.

Auch bei Don Bosco verstehen wir Entwicklung als umfassenden globalen Prozess. Unsere Vision ist, dass alle Menschen ein Leben in Fülle (Joh. 10,10) führen können. Alle Kinder und Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, ihre Talente und Fähigkeiten zu entfalten. Und sie sollen entscheiden können, welcher Lebensweg für sie der richtige ist.

Lehrer und Lehrerinnen und Erzieher haben die Aufgabe, jungen Menschen dabei zu helfen, das eigene Potenzial zu entdecken und zu entwickeln. Aber nicht nur selbstbezogen, sondern auch in Bezug zu anderen Menschen. Sie lernen, in einer Gemeinschaft



Der ehemalige Straßenjunge Jonathan in einem Don Bosco Haus in Lima/Peru



Teilnehmer der Internationalen Jugendbegegnung 2017 in Bonn

zu leben, Verantwortung zu übernehmen und solidarisch zu sein. Eine solche Haltung macht eine friedliche und gerechte Welt möglich.

Ohne Bildung keine nachhaltige Entwicklung

Hinter dem Ziel 4 der Agenda 2030 verbirgt sich nicht nur »Hochwertige Bildung« im Sinne von Kompetenzen und Fähigkeiten. Für uns beinhaltet Bildung eben auch Wertevermittlung. Es geht um eine Haltung, die nach den Folgen meines Handelns für andere Menschen, Natur und Umwelt fragt. Begrenzte Ressourcen erfordern nachhaltiges Handeln, also zum Beispiel einen maßvollen Konsum. Papst Franziskus bezeichnet die Erde als unser **gemeinsames** Haus, für das wir **gemeinsam** sorgen müssen.

Die Mitgliedsorganisationen des *Don Bosco Network* – Nichtregierungsorganisationen und Missionsprokuren aus aller

Welt – haben deshalb im September 2016 ein Positionspapier an die internationale Staatengemeinschaft verfasst, das die große Bedeutung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Fokus rückt: »A Salesian Response to the 2030 Agenda«.

Eine Bildung der Nachhaltigkeit rückt den Wert des menschlichen Lebens in den Fokus. Sie entwickelt eine Haltung zu globaler Gerechtigkeit und einen Zugang zu den Ressourcen der Welt und bringt verantwortungsvolle Weltbürger hervor, die kritisch mit aktuellen Herausforderungen umgehen. Und sie stellt solidarisches und verantwortungsvolles Handeln in den Vordergrund.

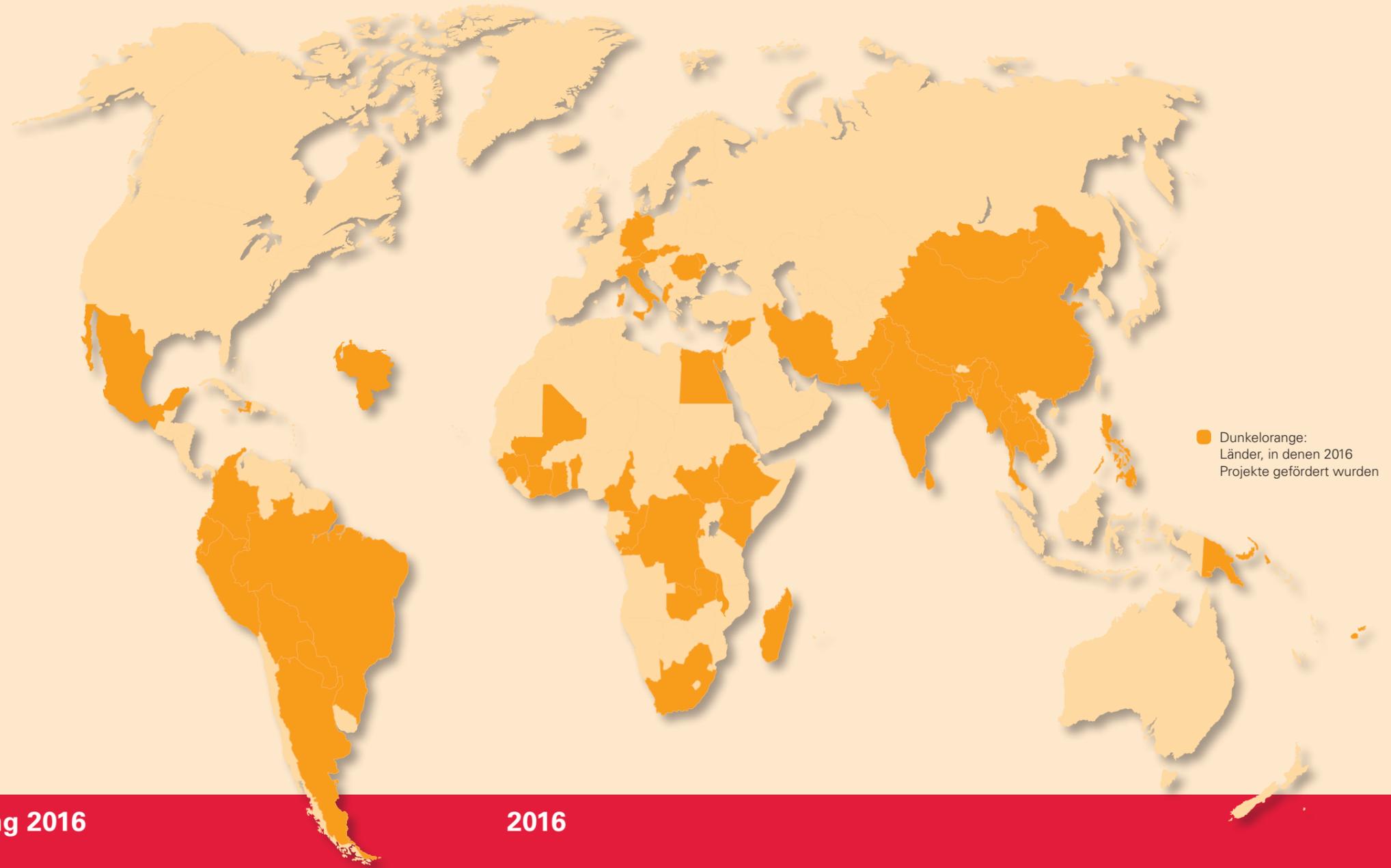


Cynthia Cichocki
Referentin für Bildung

c.cichocki@donbosco-macht-schule.de

Don Bosco Mission Bonn ist eine Einrichtung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. Die Bonner Einrichtung koordiniert und unterstützt internationale Projekte der Salesianer Don Boscos. Im Fokus stehen benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit. Der zweitgrößte katholische Männerorden der Welt ist in mehr als 130 Ländern tätig. Einen Schwerpunkt der Arbeit bilden Straßenkinder.

Don Bosco Mission Bonn erhält keine Kirchensteuermittel, sondern finanziert sich ausschließlich über Spenden und Zuschüsse anderer Organisationen.



Unsere Projektförderung 2016

61 Länder, in denen Projekte gefördert wurden

320 geförderte Projekte

9,68 Mio. € Förderung für Projektmaßnahmen

2016

13,54 Mio. € Erträge, davon

4,77 Mio. € Spenden

7,62 Mio. € institutionelle Zuschüsse

Unsere Gremien

Don Bosco Mission Bonn ist eine Einrichtung der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. Der Provinzial ist der gesetzliche Vertreter des Trägers. Er wird unterstützt vom Provinzialrat. Zu den Aufgaben des Provinzialrats gehören die Beaufsichtigung, Kontrolle und Genehmigung aller Geschäftsbereiche von Don Bosco Mission Bonn. Ihm obliegt insbesondere die Prüfung und Genehmigung der Haushalts- und Geschäftsplanung sowie des Jahresabschlusses. Im Sinne des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) nimmt der Provinzialrat die Aufgaben eines Aufsichtsorgans wahr.

Leitungsteam

Der Geschäftsführer ist im Rahmen seiner Vollmacht verantwortlich für die Führung der Geschäfte und Leitung der Einrichtung. Die Leitungsaufgabe wird ihm vom Provinzial und seinem Rat übertragen. Ihm steht ein Leitungsteam zur Seite. Dem Leitungsteam gehören neben dem Einrichtungsleiter und dem Missionsprokurator auch die Abteilungsleiter an. Das Leitungsteam berät den Geschäftsführer in strategischen und operativen Fragen. Die Mitglieder sind hauptamtlich tätig.

Besonderes Aufsichtsgremium

Das Besondere Aufsichtsgremium überwacht in Ergänzung zum Provinzialrat die Einhaltung der externen und internen Vorgaben durch die Einrichtungsleitung. Zu seinen Aufgaben gehören die Prüfung und Annahme des Haushaltsplans und des Jahresabschlusses. Darüber hinaus genehmigt das Besondere Aufsichtsgremium die von der Einrichtung erlassenen Richtlinien.

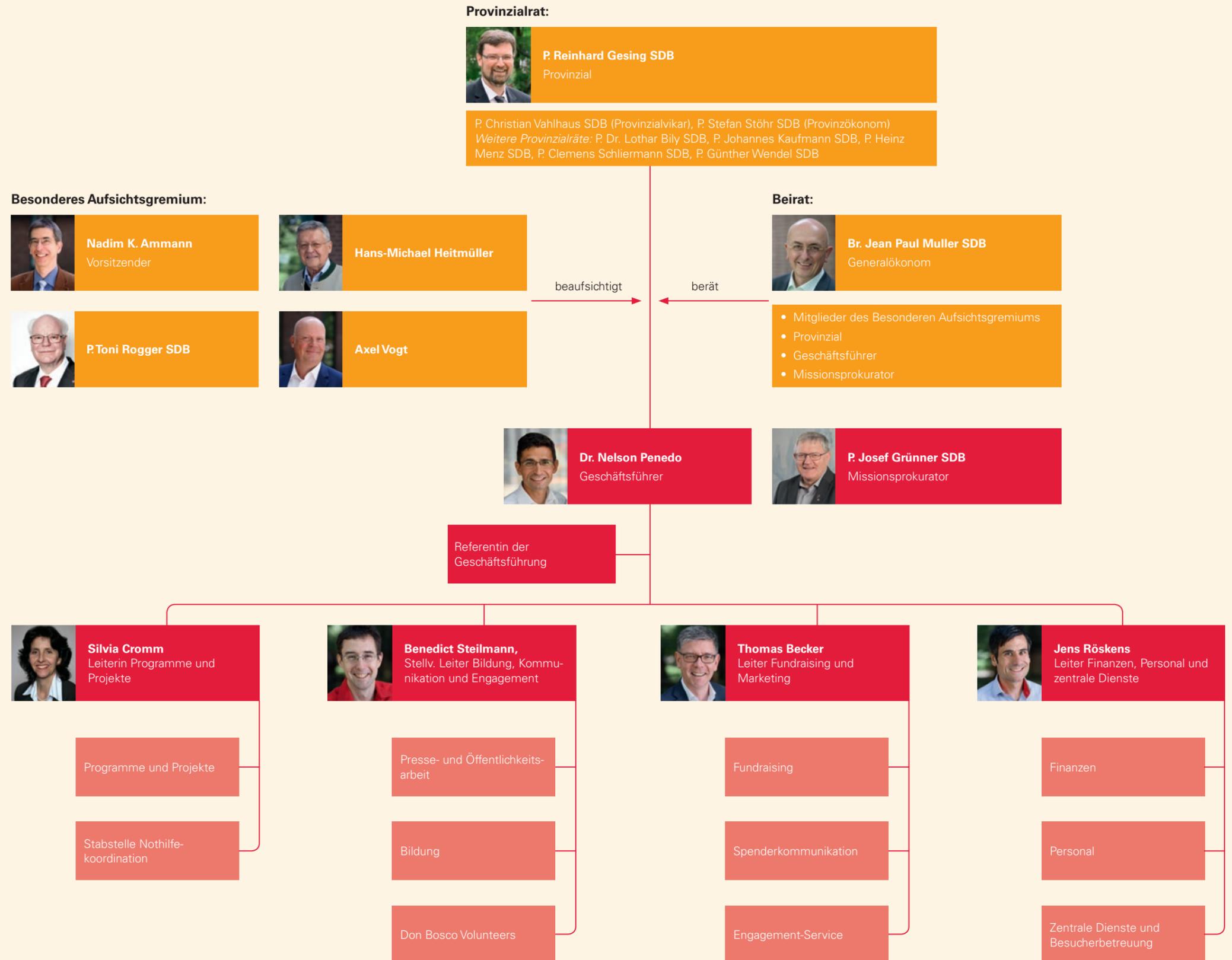
Beirat

Der Beirat berät Don Bosco Mission Bonn bei der Umsetzung seiner Aufgaben. Er trägt insbesondere mit Sorge um das salesianische Profil und die Schwerpunktsetzung in der inhaltlichen Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit. Er fördert und stärkt die Vernetzung von Don Bosco Mission Bonn in Kirche und Gesellschaft. Der Beirat berät die Einrichtung bei der strategischen Planung und Entwicklung.

Seit dem 15. August 2017 ist P. Reinhard Gesing SDB als neuer Provinzial Mitglied im Beirat und im Besonderen Aufsichtsgremium. Der bisherige Provinzial, P. Josef Grünner SDB, wird neuer Missionsprokurator. Er bleibt in neuer Funktion Mitglied im Beirat und im Besonderen Aufsichtsgremium.

Die Mitglieder des Beirats und des Besonderen Aufsichtsgremiums sind ausschließlich unentgeltlich im Rahmen der Ordensmitgliedschaft oder im Ehrenamt tätig.

Organisationsstruktur



Don Bosco Mission Bonn in Zahlen

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Das positive Ergebnis der letzten beiden Jahre setzte sich auch 2016 fort. Nachdem mit 11,9 Mio. € in 2014 bzw. 11,8 Mio. € in 2015 gute Ergebnisse erzielt wurden, konnte Don Bosco Mission Bonn 2016 einen Zuwachs auf 13,54 Mio. € verzeichnen.

Das **Mittelaufkommen** von Don Bosco Mission setzt sich im Wesentlichen zusammen aus Spenden von Privatpersonen, Erbschaften und Vermächtnissen, Zuwendungen der katholischen Hilfswerke und anderer institutioneller Geber sowie aus Zuschüssen der öffentlichen Hand für das Volontariat.

Die im Geschäftsjahr zugeflossenen Spenden von Privatpersonen erhöhten sich im Vergleich zum Vorjahr um 160 T€. Die Erträge derer, die unsere Arbeit mit ihrem letzten Willen unterstützten, betragen 2016 rund 689 T€ (Vorjahr 749 T€).

Die Zuwendungen von Organisationen stiegen um 1.327 T€ auf nun 7,03 Mio. € an, was einem Anstieg von 23 Prozent entspricht. Darin enthalten sind die Zuwendungen der katholischen Hilfswerke, die um rund 1 Mio. € von 1,74 Mio. € auf 2,77 Mio. € gestiegen sind. Dies entspricht einem Zuwachs von 58 Prozent, allerdings lag das Ergebnis des Jahres 2015 unter den durchschnittlichen Ergebnissen der letzten Jahre.

In den 259 T€ an Zuschüssen der öffentlichen Hand sind eingeschlossen 223 T€ aus der Förderung des »weltwärts«-Programms, mit dessen Unterstützung auch 2016 wieder 27 junge Menschen in weltweite Projekte der Salesianer Don Boscós gehen konnten. Hinzu kommen 34 T€ für eine internationale Jugendbegegnung.

Im vergangenen Geschäftsjahr konnten wir insgesamt 320 Projekte in 61 Ländern mit rund 9,68 Mio. € fördern. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die **Projektförderung** damit um 1,75 Mio. € oder 22 Prozent erhöht. Im Berichtsjahr sind davon 9,38 Mio. € an die Projekte weitergeleitet worden. Weitere 305 T€ wurden den Projektverbindlichkeiten für bereits geplante zukünftige Projekte zu-

geführt. Das Land mit der höchsten Förderung war Indien mit über 3 Mio. €, gefolgt von der Mongolei, Bangladesh, Sierra Leone, Haiti und Albanien, wo das Fördervolumen zwischen 300 T€ und 550 T€ lag. Insgesamt haben wir 21 Projekte mit einer Summe von 100 T€ oder höher unterstützt. Inhaltlich lag der Schwerpunkt unserer Arbeit auch 2016 in der Unterstützung von Straßenkinderprojekten, der Verbesserung von Bildungschancen sowie weiteren sozialen Hilfen für benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Die **Abschreibungen** lagen mit 66 T€ auf dem Niveau des Vorjahres, werden ab 2017 aber ansteigen aufgrund einer neuen Datenbank, die wir für die Verrichtung unserer Arbeit benötigen.

Die Sachaufwendungen für **Spendenwerbung** betragen 583 T€ und lagen damit leicht unter dem Wert des Vorjahres.

Die **Personalaufwendungen** sind im Vergleich zum Vorjahr um 7 Prozent auf 1,75 Mio. € gestiegen. 2016 beschäftigte Don Bosco Mission 41 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen 17 in Vollzeit, 21 in Teilzeit, einer als geringfügig Beschäftigter und zwei als Ordensangehörige tätig sind. Hinzu kommen zwei Freiwilligendienstleistende (FSJler) sowie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Alle hauptamtlichen Beschäftigten werden nach den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) des Deutschen Caritasverbandes bezahlt. Die Vergütung ist dabei abhängig von der Qualifikation, der Stelle, der Betriebszugehörigkeit und weiteren persönlichen Lebensumständen. Dabei folgt die Vergütung (Arbeitgeberbrutto) bezogen auf Vollzeitkräfte grundsätzlich folgender Struktur:

- Leitungsmitglieder inklusive Geschäftsführung: von 55.000 € bis 90.000 €
- Referentinnen/Referenten: von 38.000 € bis 60.000 €
- Sachbearbeiterinnen/Sachbearbeiter: von 29.000 € bis 40.000 €

Die gesetzlich festgelegten Arbeitgeberanteile zur Sozialversicherung sowie Beiträge

zur betrieblichen Altersversorgung sind in der obigen Aufstellung nicht enthalten. Die Veröffentlichung der Jahresgesamtbezüge der Mitglieder des Leitungsorgans und der Geschäftsführung unterbleibt in diesem Jahresbericht, da sich daraus Rückschlüsse auf die Höhe der Vergütung einzelner Leitungsmitglieder ergeben können.

Der Jahresabschluss 2016 wurde von der Kanzlei Mosig in München geprüft. Die Prüfung umfasst den Jahresabschluss, bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Anhang und Lagebericht. Hinzu kamen eine Prüfung nach den Richtlinien des Verbandes der Diözesen Deutschlands sowie der Werbe- und Verwaltungsaufwendungen gemäß den Leitlinien des DZI. Die Wirtschaftsprüfung hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.



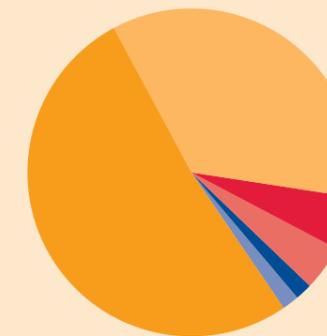
Seit 2013 wird Don Bosco Mission Bonn das DZI-Spendensiegel zuerkannt und seither nach jährlicher Prüfung verlängert. Zuletzt wurde Don Bosco Mission Bonn das DZI-Spendensiegel mit Datum vom 8. August 2017 für die Zeit vom 1. Juli 2017 bis zum 30. Juni 2018 zuerkannt.



Jens Röskens
Leiter Finanzen, Personal und zentrale Dienste

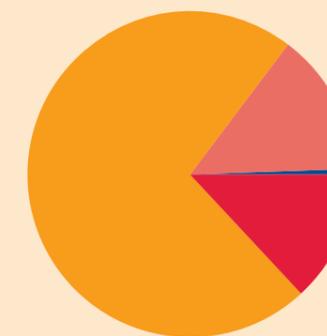
j.roeskens@donboscomission.de

Erträge



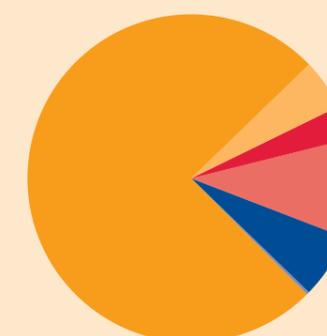
- 51,92 % Zuwendungen anderer Organisationen
- 35,22 % Geldspenden gemeinn./kirchl. Zwecke
- 5,11 % Erbschaften und Vermächtnisse
- 4,44 % Zuwendungen Don Bosco Mondo
- 1,91 % Zuwendungen öffentliche Hand
- 1,40 % sonstige Erträge

Aufwendungen



- 67,72 % Förderquote zweckgeb. Mittel
- 17,73 % Sachaufwand
- 0,57 % Abschreibungen
- 13,99 % Personalaufwand

Kosten nach DZI-Mittelbereichen



- 75,34 % Projektförderung
- 5,09 % Projektbegleitung
- 3,21 % Bildung und Kampagnen
- 9,75 % Werbung u. Öffentlichkeitsarbeit
- 6,50 % Verwaltung
- 0,11 % Vermögensverwaltung

Bilanz Don Bosco Mission Bonn zum 31.12.2016

Aktiva	31.12.2015 [€]	31.12.2016 [€]	Passiva	31.12.2015 [€]	31.12.2016 [€]
Anlagevermögen	456.351,82	455.011,30	Reinvermögen (einschließlich Bilanzgewinn)	296.663,73	303.279,20
Vorräte	4.682,28	5.749,29	zweckgebundene Rücklagen	1.180.000,00	1.336.859,47
Forderungen und sonst. Vermögensgegenstände	389.940,66	197.314,78	Rückstellungen	400.464,39	420.516,70
Wertpapiere aus Schenkung	119.432,36	119.432,36	Verbindlichkeiten Lieferungen und Leistungen	162.272,49	130.842,29
Guthaben Kreditinstitute, Kassen	5.513.959,55	6.101.217,54	Verbindlichkeiten aus Projektmitteln	4.366.286,50	4.671.335,50
Rechnungsabgrenzungsposten	36.305,10	41.002,22	sonst. Verbindlichkeiten	100.089,66	34.553,08
Summe Aktiva	6.520.671,77	6.919.727,49	Rechnungsabgrenzungsposten	14.895,00	22.341,25
			Summe Passiva	6.520.671,77	6.919.727,49

Ihre Spende wirkt

Mit jedem Projekt, das wir fördern, und mit jeder Maßnahme, die wir selber durchführen, verbinden wir eine bestimmte Wirkung. Durch unsere Arbeit verbessern wir die Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen, wir stärken ihre Persönlichkeit und unterstützen sie dabei, ein erfülltes Leben – ein Leben in Fülle – zu führen.

Die intendierte Wirkung kann sehr unterschiedlich aussehen und ist ein wichtiges Entscheidungskriterium in unserer Arbeit. Mit wirkungsorientierter Evaluation prüfen wir die Qualität der Projekte und bieten unserem Partner die Möglichkeit, über die Ergebnisse der eigenen Arbeit zu reflektieren und sie mit den Planungen abzugleichen. Der Blick zurück schafft die Grundlage für die Steuerung von laufenden Projekten und liefert uns wichtige Erkenntnisse für die Planung neuer Vorhaben.

Don Bosco Mission Bonn arbeitet daran, die Instrumente der Evaluierung und Wirkungsmessung zu verbessern und ein gemeinsames Verständnis für die Bedeutung und den Nutzen dessen zu entwickeln.

Beispiel Schulevaluierung in Indien

In Indien haben wir 2016 ein Schulevaluierungsprogramm gestartet. Über einen Zeitraum von 6 Jahren sollen insgesamt 44 salesianische Schulen von einer externen Evaluierungsgesellschaft begutachtet werden. Jeder Evaluierungszyklus besteht aus externer Beobachtung, Tests mit Selbstbeobachtung und Begutachtung. Am Ende jeder Bewertungsphase steht für die jeweilige Schule eine Bewertung der bisherigen Arbeit und ein Aktionsplan fest. Der Aktionsplan umfasst dabei verschiedene Gebiete wie das Curriculum, kindgerechte Entwicklung, Infrastruktur und Ausstattung, Gemeinschaft und Partnerschaft etc. Das Ziel der Evaluierung ist, die Lehr- und Lernqualität an den beteiligten Schulen systematisch zu verbessern.

Gewinn-und-Verlust-Rechnung 2016

Erträge	2015 [€]	2016 [€]	Aufwendungen	2015 [€]	2016 [€]
Zuwendungen öffentliche Hand	230.027,10	259.122,27	Personalaufwand	-1.638.243,03	-1.754.867,83
Geldspenden gemeinn./kirchl. Zwecke	4.610.288,26	4.767.743,01	Förderung Projektmaßnahmen*	-7.932.088,9	-9.684.593,64
Sachspenden	121.000,00	0,00	Sachaufwendungen	-2.076.570,08	-1.866.626,76
Erbschaften und Vermächtnisse	749.886,85	689.922,66	Abschreibungen	-66.202,9	-66.235,48
Bußgelder	150,00	2.600,00	Summe der Aufwendungen	-11.713.104,91	-13.372.323,71
Zuschüsse des Trägers	12.000,00	12.000,00	Jahresüberschuss	81.013,04	163.474,94
Zuwendungen Don Bosco Mondo	236.644,11	600.772,53	Einstellung in zweckgebundene Rücklagen	-80.000,00	-156.859,47
Zuwendungen anderer Organisationen	5.701.441,16	7.028.451,17	Bilanzergebnis	1.013,04	6.615,47
erhaltene Messstipendien	74.506,16	57.281,50			
sonstige Erträge	50.774,59	112.916,27			
Zinsen und ähnliche Erträge	7.399,72	4.989,24			
Summe der Erträge	11.794.117,95	13.535.798,65			

davon

DZI-Kostenbereiche [€]	davon						Summe
	Projektförderung	Projektbegleitung	Bildung u. Kampagnen	Werbung u. Öffentlich.	Verwaltung	Vermögensverwaltung	
	-159.678,90	-394.017,40	-252.216,57	-409.123,63	-539.831,33	0,00	-1.754.867,83
	-9.684.593,64	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	-9.684.593,64
	-224.376,92	-271.392,74	-167.784,56	-879.774,83	-308.329,30	-14.968,41	-1.866.626,76
	-6.052,47	-14.930,31	-9.285,82	-15.418,23	-20.548,65	0,00	-66.235,48
Summe	-10.074.701,93	-680.340,45	-429.286,95	-1.304.316,69	-868.709,28	-14.968,41	-13.372.323,71

* Erläuterung: Unter Projektförderung wird die Bewilligung und Zuordnung von Mitteln aus freien und zweckgebundenen Zuwendungen zu bestimmten Maßnahmen verstanden (in der Bilanz: Zuführung zu den Verbindlichkeiten). Im Jahr 2016 wurden aus den erhaltenen Mitteln insgesamt 9.379.544,64 € an die Projekte weitergeleitet. Zusätzlich wurden 305.049,00 € den »Verbindlichkeiten aus Projektmitteln« zugeführt. Die Förderzwecke der Jugendhilfe und Bildung werden auch verwirklicht durch direkte Ausgaben (s. Sachaufwendungen). Die Verwendung für die einzelnen DZI-Kostenbereiche ergibt sich aus der obigen Tabelle.

Lagebericht

Geschäftsverlauf

Wir sind dankbar für all die Unterstützung, die wir im vergangenen Jahr erfahren durften. Mit 13,54 Millionen € konnten wir das beste Jahresergebnis seit unserem Bestehen erzielen. Die Spenden und Zuwendungen sind dabei um 1,67 Mio. € auf 13,09 Mio. € gestiegen. Wichtige Unterstützung haben wir durch die katholischen Hilfswerke und weitere gemeinnützige Organisationen erfahren, die uns im vergangenen Jahr mehr Mittel zur Verfügung gestellt haben als in den Jahren zuvor. Die Höhe der Erträge aus Geldspenden von Privatpersonen wird insbesondere durch die mediale Präsenz bestimmter Themen (insbesondere Nothilfe) beeinflusst. Das Spendenvolumen bei Privatspenden ist im Jahr 2016 erneut leicht gestiegen. Das Jahresergebnis wurde dabei beeinflusst durch die Spenden und Zuwendungen in Folge des Hurrikans Matthew auf Haiti, zur Bekämpfung der Folgen der Dürre in Ostafrika und nach dem Erdbeben in Ecuador.

Die Höhe der eingenommenen Mittel hat uns wesentlich dabei geholfen, die Förderung der Auslandsprojekte auf 9,68 Mio. € (Vorjahr 7,93 Mio. €) zu steigern. Dabei haben wir wieder eine Vielzahl von Projekten in 61 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas gefördert.

Bei 21 von insgesamt 320 Projekten lag die Fördersumme über 100.000 €. An diese 21 Projekte wurden mit 4,53 Mio. € ein Anteil von rund 46,79 Prozent (Vorjahr: 29,26 Prozent) an der gesamten Projektförderung weitergeleitet.

Strategische Ausrichtung

Seit 2015 beschäftigt sich Don Bosco Mission Bonn mit seiner strategischen Ausrichtung für die kommenden Jahre. Als erster wichtiger Meilenstein wurde im Januar 2016 die Grundsatzstrategie bis 2020 unter dem programmatischen Titel »Profilschärfung und Wirkungsorientierung« verabschiedet. Anschließend haben wir mit der Entwicklung von Teilstrategien in den einzelnen Bereichen unserer Einrichtung begonnen, um schließlich die operative Planung der kommenden zwei Jahre mithilfe dieser Teilstrategien vornehmen zu können.

Als kirchliche und gemeinnützige Einrichtung ist unsere Strategie auf unsere Mission und Vision ausgerichtet. Als Missionsprokur haben wir die Salesianische Mission zum Auftrag. Der Nutzen, den wir stiften, ist auf das Gemeinwohl gerichtet, konkret auf die Unterstützung und Befähigung benachteiligter junger Mensch weltweit.

In den kommenden Jahren orientieren wir uns für unsere Arbeit an folgenden strategischen Themen:

- Entwicklung und Stärkung einer aktiven Werte- und Engagementgemeinschaft
- Positionierung als Anwalt für Jugendliche in Risikolagen
- Steigerung der Wirkung unserer Arbeit
- Verlässliche Mittelbeschaffung

Daran richten wir die Arbeit aller Bereiche mit ihren jeweiligen Schwerpunkten aus.

In unserer Projekt- und Programmarbeit verfolgen wir die strategische Entwicklung der kommenden Jahre in zwei Phasen. Phase eins ist wesentlich auf Prozessoptimierungen, die Verbesserung der Arbeitseffektivität und Kosteneffizienz sowie auf die Überarbeitung von Strukturen und Verfahren in der strategischen Projektarbeit ausgerichtet. Diese bilden die Voraussetzung für die zweite strategische Phase, die sich der Steigerung der Wirkung und einer vermehrten und verlässlichen Mittelbeschaffung für unsere Projektpartner widmet. Zudem verfolgen wir das Ziel, unsere Zusammenarbeit mit den Partnern auf eine gemeinsame strategische Basis zu stellen. Hierzu entwickeln wir gemeinsam mit den Partnern Kooperationspläne, die sich an den Bedarfen vor Ort ausrichten.

In unseren Bemühungen, Spenden und Zuwendungen einzuwerben, konzentrieren wir uns darauf, die wichtigen und wertvollen Beziehungen der vergangenen Jahre zu festigen und zudem neue Zielgruppen für unsere Arbeit zu gewinnen.

Chancen und Risiken

Das Ergebnis des Jahres 2016 gibt Rückenwind und Zuversicht für die zukünftigen Aufgaben von Don Bosco Mission Bonn. Zugleich ist uns bewusst, dass einige Entwicklungen

besondere Chancen und Risiken bergen, die in jedem Fall einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen.

Spenden und Zuwendungen

Die Tätigkeit von Don Bosco Mission Bonn ist ihrem Wesen nach in hohem Maße abhängig vom Aufkommen der Spenden und ähnlicher Erträge, was im Allgemeinen von vielen Faktoren abhängig ist, z. B. von der allgemeinen Wirtschaftslage und der Zinsentwicklung in Deutschland oder der medialen Präsenz von Hilfsthemen, insbesondere Katastrophen und sonstigen Faktoren, die Einfluss auf das Spendenverhalten haben können.

Auch die Veränderung in der Vergabepaxis bei Hilfswerken und anderen gemeinnützigen Organisationen kann ein Risiko für die Ertragslage von Don Bosco Mission Bonn bergen. Eine Herausforderung besteht darin, strukturell genügend nicht zweckgebundene Mittel zu erzielen.

Eine Chance und ein Risiko zugleich besteht in der Zusammensetzung unserer Spender und institutionellen Förderer. Damit die pädagogische Arbeit auf einer verlässlichen Finanzierungsbasis steht, muss darauf geachtet werden, nicht von einigen wenigen Förderern abhängig zu sein. Gleichzeitig besteht in der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit langjährigen Förderern eine Chance für die weitere Entwicklung unserer Programm- und Projektarbeit. Eine diversifizierte Geberstruktur aus privaten Spendern, Hilfswerken und anderen institutionellen Förderern schafft eine verlässliche finanzielle Basis für unsere Projektpartner und sichert die finanzielle Stabilität unserer Einrichtung ab. Die Erweiterung dieser Basis in den kommenden Jahren hilft, die Stabilität weiter abzusichern und Chancen für unsere Projekt- und Programmarbeit zu nutzen.

Währungsrisiken

Da der überwiegende Teil der Auslandsförderung in Euro ausgezahlt wird, hat Don Bosco Mission Bonn nur ein geringes Währungsrisiko zu verzeichnen.

Vertrauensverlust

Fehlverhalten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, Korruption, Betrug oder Datenmissbrauch bedeuten besondere Risiken für das Vertrauen in die Integrität von Don Bosco Mission Bonn. Durch unsere Richtli-

nien, Handlungsanweisungen, stetige Kommunikation und durch Prüfungen begegnen wir diesen Themen seit Jahren aktiv.

IT-Sicherheit und Datensicherheit

Neben den finanziellen Mitteln sind Daten und Kommunikation die entscheidenden Faktoren für eine erfolgreiche Arbeit von Don Bosco Mission Bonn. Entsprechend stellt ein Verlust oder ein Schaden daran ein besonderes Risiko für unsere Arbeit dar. In 2016 haben wir daher gezielt in unsere IT- und Datensicherheit investiert. Dies setzen wir 2017 fort.

Digitalisierung und neue Kommunikationsformen

Die neuen Dimensionen der Digitalisierung bringen auch neue Möglichkeiten für unsere Arbeit mit. Mit und neben der Digitalisierung verändert sich auch das Medien- und Kommunikationsverhalten in unserer Gesellschaft. Wir sehen darin Herausforderungen, aber auch neue Chancen für die Kommunikation mit Spendern, mit Projektpartnern und für unsere Arbeit. Wir wollen die darin liegenden Chancen nutzen.

PROJEKTPATENSCHAFTEN IN INDIEN





Das Team von Don Bosco Mission Bonn im Sommer 2017

Transparenz und Kontrolle

Wir glauben daran, dass jeder Mensch ein Leben in Fülle erfahren kann. Um dies benachteiligten jungen Menschen auf dieser Erde zu ermöglichen, sind wir auf das Vertrauen und die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender angewiesen.

Don Bosco Mission Bonn sorgt dafür, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche ein Dach über dem Kopf haben und regelmäßige Mahlzeiten erhalten. Sie können eine Schule besuchen, einen Beruf erlernen und das Leben in einer Gemeinschaft erfahren. Dies ist ein Teil unserer Arbeit, die wir dank Spenden realisieren können.

Das Vertrauen unserer Spenderinnen und Spender verpflichtet uns zu einem gewissenhaften, sorgsamem und wirkungsvollen Einsatz unserer Finanzmittel. Es ist für uns selbstverständlich, dass Buchführung und Rechnungslegung nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen erfolgen. Wir beachten zudem die gültigen Richtlinien des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) sowie

die Leitlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Das DZI hat uns das Spendensiegel erstmalig im Jahr 2013 verliehen und stuft unsere Werbe- und Verwaltungskosten als angemessen ein.

Wir haben uns klare Regeln gegeben, um die ordnungsgemäße Mittelverwendung zu gewährleisten und unsere Mittel möglichst wirkungsvoll einzusetzen. Um sicherzustellen, dass dies auch geschieht, arbeiten wir mit internen und externen Kontrollen, um Fehler in der eigenen Arbeit, aber auch um Korruption und Missbrauch zu verhindern.

Gremien

Don Bosco Mission Bonn hat die Aufgaben und Zuständigkeiten der Aufsichts- und Leitungsorgane klar voneinander abgegrenzt. Der Provinzialrat und das Besondere Aufsichtsgremium üben die Aufsicht über die Geschäfte von Don Bosco Mission aus. Die Zusammensetzung und die Aufgaben sind per Satzung geregelt.

Die Mitglieder der Aufsichts- und Beratungsgremien erhalten keine Vergütung und sind ausschließlich unentgeltlich im Rahmen der Ordensmitgliedschaft oder im Ehrenamt tätig. Die Vergütung des hauptamtlichen Leitungspersonals legen wir gegenüber dem DZI offen.

www.donboscomission.de/unsere-mission/gremien

Interne Organisation

Don Bosco Mission Bonn hat eine klare und eindeutige Regelung der Zuständigkeiten und Verantwortungsbereiche. Eine klare Regelung der Zeichnungsberechtigungen und ein durchgängiges Vier-Augen-Prinzip sichert unsere Arbeit ab. Die Organisation und die internen Abläufe werden dabei ständig weiterentwickelt.

Richtlinien und Selbstverpflichtungen

Don Bosco Mission Bonn hat zur Sicherstellung der ordnungsgemäßen Abläufe zahlreiche interne Richtlinien und Anweisungen erlassen. Hierzu zählen insbesondere:

- Zeichnungsberechtigungsrichtlinie
- Beschaffungsrichtlinie
- Richtlinie zur Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern
- Richtlinie zum Korruptionsschutz
- Reisekostenordnung
- Datenschutzrichtlinie
- Social Media Guidelines

Darüber hinaus haben wir uns freiwillig selbst dazu verpflichtet, folgende Richtlinien und Codizes zu beachten:

- DZI Spenden-Siegel-Leitlinien
- VENRO-Kodex zu Kinderrechten
- VENRO-Kodex für entwicklungsbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Kinder- und Jugendschutz

Für Don Bosco Mission Bonn hat der Kinder- und Jugendschutz eine besondere Bedeutung. Als kirchliche Organisation, die sich für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt, ist uns ein proaktiver Kinder- und Jugendschutz wichtig. Entsprechend haben wir Richtlinien und Regularien erlassen, die Standards und Verhaltensregeln vorgeben für unsere eigene Arbeit, für die Arbeit mit

Projektpartnern und für all diejenigen, die in unserem Auftrag oder mit uns in Einrichtungen gehen, in denen Kinder und Jugendliche leben, lernen und spielen.

www.donboscomission.de/kinderjugendschutz.de

Ombudsperson

Eine unabhängige Ombudsperson unterstützt Don Bosco Mission Bonn bei der Verwirklichung seiner Ziele, insbesondere bei der Einhaltung und Förderung der Kinder- und Menschenrechte, der Vermeidung und Bekämpfung von Korruption, der Befolgung der eigenen Qualitätskriterien sowie der Beachtung der gesetzlichen Vorgaben. Im Rahmen einer Beschwerdeführung kann sich jede Person an unsere Ombudsperson, Herrn Dr. Günther Schatz (guenther.schatz@ksfh.de), wenden.

Wirtschaftsprüfung

Die jährliche externe Wirtschaftsprüfung umfasst die Ordnungsmäßigkeit der Buchführung und des nach den Grundsätzen des HGB aufgestellten Jahresabschlusses inklusive Anhang und Lagebericht sowie die Einhaltung der Spendensiegelkriterien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Gemäß den Prüfungsrichtlinien für die Jahresabschlussprüfung von kirchlichen Einrichtungen wurde der Prüfungsauftrag erweitert um die Prüfung der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung sowie die Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Unser Jahresabschluss wurde von der Kanzlei Mosig geprüft und am 23.3.2017 mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Controlling

Damit wir unsere Ziele im Einsatz für benachteiligte Kinder und Jugendliche weltweit erreichen, setzen wir auf verschiedene Controlling-Instrumente. Das Controlling prüft auf der Grundlage des Wirtschaftsplans, des Stellenplans und der einzelnen Budgets, wo sich Don Bosco Mission jeweils befindet. Das Controlling unterstützt uns dabei, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Dazu werden Planabweichungen festgestellt und Kennzahlen ermittelt. Unser Controlling-System entwickeln wir dabei ständig weiter, um alle wesentlichen Faktoren im Blick zu haben und die größtmögliche Steuerungswirkung zu erreichen.

Unterstützen Sie die Jugend dieser Welt!

Einzelspende

Jede Hilfe zählt! Für eine einzelne Spende nutzen Sie den beiliegenden Überweisungsträger.

Patenschaft

Fördern Sie Kinder und Jugendliche im Rahmen einer solidarischen Patenschaft.

Dauerhafte Spende

Ihre dauerhafte Unterstützung ist besonders wertvoll, damit wir für Kinder und Jugendliche ein zuverlässiger Partner sein können. Schicken Sie den beiliegenden Coupon an die angegebene Adresse!

Feiern und Spenden

»Was wünschst Du Dir denn?« Oft wissen wir darauf keine Antwort. Bitten Sie Ihre Festgäste um Spenden für Don Bosco Mission Bonn! Für Ihre Feier stellen wir Ihnen kostenlos das faltbare Don Bosco Spendenhaus zur Verfügung.

Kondolenzspende

Bitten Sie die Trauergäste im Sinne des Verstorbenen um eine Spende für Kinder und Jugendliche anstelle von Blumen oder Kränzen. Melden Sie sich bei uns!

Testament

Heute für morgen helfen – bedenken Sie Don Bosco Mission Bonn in Ihrem Testament.

Zustiftung

Mit Ihrer Zustiftung bei der Don Bosco Stiftung Iuventus Mundi erhöhen Sie das Stiftungskapital. Die Zinsen geben Kindern und Jugendlichen dauerhaft eine Zukunftsperspektive.

Stifter-Finanzdarlehen

Mit der Übertragung eines Geldbetrags ab 5000 Euro als zinsloses Darlehen an die Don Bosco Stiftung Iuventus Mundi sichern die erwirtschafteten Zinsen die Arbeit zugunsten benachteiligter Kinder und Jugendlicher.



Hiermit bestelle ich weitere kostenlose Informationen

Infos zu:

- Patenschaftsaktion Don Bosco Straßenkinder
- Stiftung *Iuventus Mundi*
- Don Bosco Testamentsspende

Aktionen:

- Ich interessiere mich für einen Unterrichtsbesuch.
- Ich möchte eine Spendenaktion durchführen, bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Freiwilligendienste:

- Weltweiter Freiwilligendienst
- FSJ bei Don Bosco in Deutschland

Unterrichtsmaterialien für Lehrer und Pädagogen:

- Flucht und Migration (Klasse 7–10)
- Don Bosco: Fröhlich sein, Gutes tun (Klasse 1–6)
- Wie Don Bosco: Mit den Füßen auf der Erde und dem Herzen im Himmel (Klasse 7–10)
- Weltklasse! Bildung macht Zukunft



DON BOSCO
MISSION BONN

Don Bosco Mission Bonn, Sträßchensweg 3, 53113 Bonn, Deutschland
Tel. +49(0)228/539 65-20, Fax +49(0)228/539 65-65, info@donboscomission.de

www.donboscomission.de

